

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N<sup>o</sup> 173.

Halle, Sonnabend den 28. Juli  
Hierzu zwei Beilagen.

1866.

## Telegraphische Depeschen.

Paris, d. 25. Juli. Der „Abend-Moniteur“ konstatirt, daß Oesterreich nicht ohne schmerzliche Zögerung die Grundlagen des Friedens, welche seinen Austritt aus dem Bunde impliciren, angenommen hat.

München, d. 26. Juli. Unser Minister v. d. Pfordten hält unerwiderlich an dem altbayerischen Programm fest, daß Baiern keinem Bunde beitreten könne, welchem nur eine deutsche Großmacht angehöre. Die Summe, welche Preußen aus den Kosten für die Anlage und Ausrüstungen der Festungen Ulm, Raftatt und Landau zurückzufordern sich berechtigt halten könnte, würde sich übrigens nur auf etwa 10 Millionen Gulden belaufen. Der preussische Antheil an den Kosten der Gründung von Ulm und des Ausbaues von Raftatt wird auf 6 Millionen Gulden veranschlagt. Für Landau haben Preußen und der Bund keine erheblichen Leistungen aufzuweisen, weil Baiern bis vor einigen Jahren die Ausgaben für diese Festung allein bestritten hat.

## Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

### Ämliche Nachrichten des litterarischen Bureau's.

Berlin, d. 26. Juli. Die Main-Armee unter General v. Manteuffel hat von Aschaffenburg aus ihre Operationen gegen Süden begonnen, und General v. Manteuffel meldet siegreiche Gefechte seiner Avantgarde bei Bischofsheim und Werbach an der Tauber gegen vereinigte Würtemberger und Badener. Es scheint hiernach, als ob das 8. Bundes-Corps sich an das 7. (bayerische) Corps angeschlossen habe.

### Wolff's Telegraphen-Bureau.

Nicola'sburg, d. 23. Juli. (Verpätet eingetroffen.) Ein abermaliger, glänzender Erfolg der preussischen Waffen bei Blumenau, eine halbe Stunde nördlich von Pressburg, ist errungen. Das Treffen fand am 22. Juli statt, und stand Mittags 12 Uhr die Division Franzetti und die Brigade Schmidt vor Blumenau, die Brigade Bole schon im Rücken des Feindes, bis wohin sie durch erfolgreiches Vorgehen gelangt waren, als von österreichischen Parlamentairen der Abschluß der Waffenruhe angekündigt und dadurch die Preußen in ihrem Siegeslaufe aufgehalten wurden. Wäre der Abschluß des Waffenstillstandes um diese Tageszeit nicht bekannt geworden, so würde das ganze 2. österreichische Corps (Graf Thun) und die Brigade Mondl (vom 10. Corps) gefangen genommen worden sein, denn die österreichischen Truppen mußten, um nach Pressburg hinein zu kommen, durch die preussischen Truppen hindurch desfiliren.

Nicola'sburg, d. 24. Juli. Mit dem 22. Juli, Mittags 12 Uhr, ist die Waffenruhe eingetreten. Sämmtliche bis dahin erreichte Positionen werden innebehalten. Die Unterhandlungen auf dem hiesigen Schlosse dauern fort. Der König hat den Grafen Karolyi bereits empfangen. — Gestern hat der König die von hier abmarschirende Garde-Landwehr besichtigt.

Nicola'sburg, d. 24. Juli, Abends. Heute Nachmittag ist der bayerische Minister des Auswärtigen, Freiherr von der Pfordten, (in Begleitung eines österreichischen Offiziers durch die Postposten) hier eingetroffen und im Caschhof zur Rose abgestiegen. Derselbe hat bald nach seiner Ankunft persönlich seine Karte bei dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck auf dem Schlosse abgegeben. Eine Zusammenkunft hat bisher nicht stattgefunden. Freiherr von der Pfordten soll durch den französischen Botschafter Benedetti und den österreichischen Gesandten Grafen Karolyi eingeladen sein, hierher zu kommen.

Nicola'sburg, d. 25. Juli. In dem Gefecht bei Blumenau vor Pressburg am 22. v. hatte der Feind abermals einen Verlust von circa 600 Mann, worunter 200 Gefangene. Der diesseitige Verlust erreicht nicht 100 Mann an Todten und Verwundeten. Unter den Todten

befinden sich die Lieutenants v. Rohrscheidt und v. Petersdorff vom 71. Regiment.

Die Demarcationslinie, welche die vor Wien sich gegenüberstehenden Heere vorerst fünf Tage lang einzubehalten haben werden, ist nicht bekannt, doch scheint sie für unsere Truppen von Stampfen in gleicher Entfernung (2 Meilen) parallel der Donau aufwärts zu gehen. Gegenüber von Wien scheint Wagram noch im diesseitigen Bereich zu liegen. Führt also die Waffenruhe nicht zu einem längeren Waffenstillstand, so werden kaum zwei Stunden nach Ablauf derselben Zusammenstöße auf allen Punkten der Aufstellung erfolgen können. Nach Paris gerichtete Briefe aus Wien wollen wissen, daß es den Oesterreichern mit der Vertheidigung ihrer Reichshauptstadt gar nicht sehr ernst sei, indem sie durch ein zähes Festhalten der Stellung bei Floridsdorf von ihrer Rückzugslinie nach Ungarn abgeschnitten zu werden besorgen müßten. Das Gros der Oesterreicher würde sich demnach östlich von Pressburg (auf der Insel Schütt?) concentriren und von da aus mit ganz veränderter Front gegen unsere Flanke manövirten. Es ist stichhaltiges in dieser Behauptung, denn eine verlorene Schlacht am Marchfelde, welche die Oesterreicher zum Rückzuge nach Steyermark nöthigte, würde den Verlust in eine, der Lage Prag's nach der Schlacht bei Königgrätz analoge Situation bringen und die Besetzung der Hauptstadt Ungarn's nur zu einer Zeitfrage machen. Die Folge wird lehren, ob und wie viel in den obigen Mittheilungen Thatsächliches enthalten gewesen ist, und ob wir statt einer Schlacht bei Wagram eine Schlacht auf der Schütt zu verzeichnen haben werden — vorausgesetzt nämlich, daß die Waffenruhe nicht den Waffenstillstand und demnachst den Frieden zur Folge hat.

Aus Nicola'sburg (Hauptquartier Sr. Majestät des Königs), den 23. Juli, wird berichtet: Nachdem der gefrige Tag durchaus still vergangen ist, und nur zu erwähnen sein würde, daß Sr. Majestät der König erst gegen Abend von dem Besuche des Fürstlich Hohensteinschen Schlosses Eisgrub zurückgekehrt war, — sollte der heutige um so bewegter sein. Schon gestern Abend sah man einen Major mit einem Ulanen-Krompeter der Stabswache auf dem Bock des Wagens sitzend von hier auf der Straße nach Wien abfahren. Man wollte darin den unmittelbar bevorstehenden Waffenstillstand erkennen. Heute Morgen hörte man, daß der Kaiserlich französische Botschafter Benedetti die Ankunft Kaiserlich österreichischer Bevollmächtigter angekündigt habe. Nachmittags trafen dann der Kaiserlich österreichische General von Degenfeld, früher Kriegs-Minister, — der Graf Karolyi, früher Kaiserlicher Gesandter in Berlin, der Attache Graf von Kuessteine und der frühere Bundeskanzlei-Director, jegliche Kaiserlich österreichische Gefandte Freiherr von Brenner hier ein. Die Herren kamen in drei Wagen. Sie fuhrn erst auf das Schloß, stiegen dann aber in dem Quartier ab, wo bisher Prinz Reuß in der Stadt gewohnt hatte. Am Abende hatte Graf Karolyi eine Konferenz mit dem Minister-Präsidenten Grafen Bismarck.

Aus Aschaffenburg vom 22. Juli wird der „Köln. Zig.“ geschrieben: Die aus ihren Cantonnements bei Frankfurt herbeigezogenen Truppen, welche in Aschaffenburg nicht alle haben Platz finden können, bivouaquiren im weiten Umkreise um Aschaffenburg. Es liegt hier das Corps des jetzigen Höchstkommmandirenden v. Manteuffel und die Division Beyer; zu ihnen fließen gestern und heute noch das neu errichtete Jäger-Bataillon Nr. 9, sehr schön mit ganz neuen Sachen ausgerüstete Leute, Landwehr-Husaren (Wichersleben) und zwei Garde-Regimenter. Rechnet man hierzu noch die Dibenburger, Bremer, Eppingen- und Demolter- und hoffentlich bald auch die Braunschwelger, so besitzt unsere Main-Armee jetzt eine den Baiern und Bundesstruppen wohl entsprechende Stärke. Um Irrthümer und Verwechslungen der Truppen



unter sich und besonders mit den sehr ähnlich uniformirten Kurbesen zu vermeiden, wurde heute von sämtlichen Truppen der Main-Armee als gemeinsames Erkennungszeichen eine weiße Feldbinde am linken Arme angelegt. Die Division Göben befindet sich in und um Darmstadt. Ob der Theil der Bundesstruppen, welcher nicht dazu verwandt worden ist, die Besatzung von Mainz zu verstärken, sich mit den Baiern vereinigt hat oder noch für sich allein im Odenwalde sieht, weiß ich nicht; sicher ist nur, daß gestern Wagen von Heidelberg nach Frankfurt zurückkehrten (der Eisenbahnverkehr ist durch Sprengen der Weinheimer Brücke unmöglich), welche auf der ganzen Route keine Bundesstruppen gesehen hatten. Aschaffenburg hat nicht so viel in dem letzten Gefechte gelitten, als es zuerst hieß. Die Spuren, die man am Bahnhof und einzelnen Häusern sieht, sind verhältnismäßig unbedeutend.

Unter Karlsruhe, d. 24. Juli, berichtet die „Karlsru. Ztg.“: Die fünfjährige Waffenruhe, welche zwischen Oesterreich und Preußen vereinbart worden ist, um Waffenstillstand und Frieden anzubahnen, hat die Hoffnung erregt, daß uns ein weiteres Blutvergießen erspart sei, und daß namentlich unsere süddeutschen Truppen in diese Waffenruhe eingeschlossen seien. Leider hat sich diese Voraussetzung als irrig erwiesen. Die Waffenruhe gilt, wie dies sich jetzt bestimmt herausgestellt hat, nur für die österreichischen Truppen in Oesterreich, die süddeutschen Truppen sind nicht darin einbegriffen, und der Krieg, der unser Land bereits erreicht und seinen Schauplatz in den Kreis Mosbach und Wertheim verlegt hat, geht für uns seinen blutigen Weg fort. Sobald sich als unzweifelhaft herausgestellt hat, daß die Waffenruhe die Truppen des 7. und 8. Armeecorps nicht umfasse, hat Se. Königl. Hoheit der Großherzog sich bewegen gefunden, alle Schritte anzuordnen und vorzunehmen, welche die Ausdehnung der Waffenruhe auf die am Main operirenden Armeen zu bewirken im Stande sein können. Ein Erfolg dieser Bemühungen ist zur Zeit noch nicht möglich gewesen, und wir müssen unsern Lesern mittheilen, daß gestern schon Gefechte zwischen preussischen und süddeutschen Truppen auf der Linie von Buchen-Waldürn-Wertheim stattgefunden haben, bei denen bairische Truppen engagirt gewesen sein müssen. In welchem Umfang sie stattfanden, und welches die Folgen derselben gewesen sind, können wir zur Zeit mit auch nur einiger Zuverlässigkeit nicht sagen.

Nach im Laufe des Tages in Karlsruhe eingetroffenen Nachrichten haben die Preußen gestern Buchen, Waldürn und Wertheim besetzt, und hat die Bundesarmee hinter der Tauber Aufstellung genommen. Dem Vernehmen nach bewegen sich preussische Truppen in der Richtung auf Tauberbischofsheim.

Der „Schwäb. M.“ meldet aus Ulm vom 20. Juli: Der Kriegszustand der Bundesfestung ist nunmehr hier verkündet und die Einwohnerschaft aufgefordert, sich mit Mundvorrath auf zwei Monate zu versehen und denselben im Bestand zu erhalten, damit er bei etwa eintretendem Belagerungszustand nachgewiesen werden könne.

Ueber die weiteren Operationen des zweiten Reservekorps, welches bekanntlich unter dem Kommando des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin steht, fehlen seit der Besetzung Hofs am 23. Juli alle bestimmteren Nachrichten. Es ist anzunehmen, daß es den Vormarsch in Oberfranken ohne besondere Hindernisse fortsetzt.

Von Darmstadt aus sind andererseits Truppentheile der Division Beyer südwärts nach dem nördlichen Baden abgegangen; schon am 22. sind nach dem „Mannh. Journal“ preussische Patrouillen durch Eberbach, ganz nahe bei Heidelberg, gekommen. Die bairische Nordgrenze scheint ziemlich offen zu liegen.

Man schreibt aus Mainz vom 23. Juli: „Am vergangenen Freitag wurde hier unter dem üblichen Ceremonien der Belagerungszustand verhängt, nachdem kurz vorher eine aus einem preussischen Feldgeschütz kommende, ungewisselhaft für den Casernenhof in Casel bestimmte Kugel über dieses Ziel hinausging und in die Straßen Casels niederfiel, ohne übrigens Schaden anzurichten. Die preussische Angriffswelle beschränkte sich bis jetzt darauf, von den Casel umgebenden Höhen so wie weiter rheinabwärts zwischen Biedrich und Casel die Außenwerke zu beschießen, und auch dies nur dann und wann. Die Vertheidigung war bemüht, den Bau von Batterien zu verhindern, was bis jetzt so ziemlich gelungen ist. Neuerdings aber scheint man preussischerseits energischer vorgehen zu wollen, namentlich sucht man Batterien hinter der bei Biedrich gelegenen Glashütte Amöneburg zu errichten, und die dagegen diesseits ergriffenen Maßnahmen haben noch keinen besonderen Erfolg gezeigt. Die Besatzung brennt vor Begierde, einen Ausfall zu machen, und begreift nicht, warum man sich „höheren Orts“ nicht darauf einlassen will. Die Stimmung der Einwohnerschaft ist eine resignirte. Man erwartet von der jetzigen Vertheidigung nicht zu viel und wird Gott danken, wenn dieser feunruhigende Zustand ein Ende nimmt.“

Unlängst wurde auf telegraphischem Wege gemeldet, der König von Württemberg sei nach dem Lager seiner Truppen abgegangen, um sich an die Spitze derselben zu stellen. Die Nachricht bestätigt sich insofern, als der König, dem „W. St.-Anz.“ zufolge, am 21. die in Tauberbischofsheim und in der Umgegend befindlichen Truppen der Felddivision besichtigt hat; er ist aber in der Nacht wieder nach Stuttgart zurückgekehrt. Es scheint ihm also an der Spitze seiner Truppen doch nicht gefallen zu haben.

Nach der „Hess. M.-Ztg.“ hätte Prinz Alexander von Hessen von Mainz unmittelbar nach dem Gefecht bei Aschaffenburg weitere kurbessische Kavallerie verlangt; das Verlangen sei aber auf das Entscheidendste verworfen worden. Zum Verständnis dieser Notiz bemerkt die „H. M.-Z.“: „Ueber die bei dem Gefecht zu Aschaffenburg beihüligen kurbessischen Husaren sind amtliche Mittheilungen hieher nicht bekannt geworden. Zuverlässige Privatnachrichten und Privat-

briefe geben jedoch genügende Auskunft über die traurige Lage, in der unsere Truppen sich befinden. Man hört, daß sie von dem österreichischen General, Feldmarschalllieutenant Neipperg, dem sie beigegeben waren, auf einen völlig verlorenen Posten hingestellt wurden, so, als ob es sich darum gehandelt hätte, sie geradezu aufzureiben. Mitten zwischen Gehölz und Felsen, hinter denen die Preußen lagerten, und hinter sich einen Sumpf, hat man sie Stunden lang, dem Kugelregen ausgefetzt, sitzen lassen, ohne daß es ihnen möglich war, in dem feurigen Terrain irgendwie anzugreifen oder zu wehren. Und als die Oesterreicher plötzlich die Flucht ergriffen, wurden sie schließlich dazu kommandirt, den Rückzug durch die Stadt und über die Brücke zu decken, ohne daß man ihnen Infanterie oder Artillerie beigegeben hätte. Unter den kurbessischen Offizieren in Mainz herrscht nach hierhergekommenen Privatbriefen über derartige, allen Regeln der Taktik Hohn sprechende Behandlung die größte Indignation. Hätten die Preußen gewollt, sie hätten die beiden Schwadronen vollständig aufreiben können. Bei dem Kampfe Betheiligte haben dieses selbst erzählt, und von anderer Seite vernimmt man, daß die Preußen, als sie sich Kurbesen gegenüber sahen, diesen zunächst zugewinkt, daß sie aus der gefährlichen Stellung zurückgehen möchten. Und da dieses nicht möglich war, erhielten die Preußen den Befehl, nur soweit dies nach Lage der Sache nöthig und, wo thunlich, nur auf die Pferde zu schießen, woraus sich dann auch der verhältnismäßig große Verlust an Pferden erklärt. Hoffentlich ist dies das erste und letzte Mal, daß kurbessische Truppen Preußen feindlich gegenüberstanden.“

Wiesbaden, d. 21. Juli. Heute Mittag ist die Druckerei des offiziellen Regierungs-Organs der „Rheinischen Landeszeitung“ auf Befehl der preussischen Commandantur geschlossen worden. Die „Neue Mittelrh. Ztg.“, redigirt von Herrn Dr. Becker, ist heute noch erschienen, obgleich der Herausgeber gestern Abend ankündigte, er werde das Erscheinen derselben einstweilen suspendiren. — Der Finanz-Director vom Preussischer Hof hat sich von hier wegbegeben. Auch der ehemalige Regierungs-Director Berren hat eine Reise in die Schweiz angetreten. — Die königliche preussische Commandantur hat den Verkehr mit Frankfurt wieder freigegeben und die sofortige Wiederaufnahme des Betriebs der Staatsbahn angeordnet. — In Höchst macht die herzogliche Receptur bekannt, daß ihre sämtlichen Gelder auf Vorstellungen beim preussischen Commando in den Kassen belassen wurden. — Der in Wiesbaden noch anwesende Prinz Nicolaus soll sein Ehrenwort abgegeben haben, nichts Feindliches gegen Preußen zu unternehmen.

Aus Frankfurt a. M., d. 24. Juli, Abends, wird der „F. Z.“ berichtet: „Der gestern Abend vom Senat und dem gesetzgebenden Körper gefasste Beschluß geht dahin, daß genannte Körperschaften nach sorgfältiger Prüfung der Finanzlage der Stadt zu der Ueberzeugung gelangt, daß, nachdem schon eine Contribution von 6 Millionen Gulden gezahlt und für etwa 2 Millionen Lieferungen an die preussischen Truppen geleistet worden, die Erlegung einer ferneren Contribution von 25 Millionen eine Sache der Unmöglichkeit, und daß daher eine Verstellung und Bitte um Erlass dieser Summe an den König von Preußen zu richten sei. Dieser Beschluß wurde durch den Bürgermeister Fellermer dem Stadt-Kommandanten v. Röber übermittelte, und Letzterer gab darauf seine Absichten zu erkennen, über welche zwei verschiedene Versionen umliefen. Nach der einen hätte der General ein Verzeichniß sämtlicher Bürger mit Angabe ihres Vermögensstandes eingefordert, um auf Grund desselben die Contribution zu repartiren und event. im Executionswege beizutreiben. Nach der zweiten, etwas mehr beglaubigten Version wäre nur ein Verzeichniß der Senatoren, sowie der Mitglieder des 5ler Collegiums und des gesetzgebenden Körpers verlangt worden, um gegen dieselben eine Execution mittelst starker Einquartierungen ins Werk zu richten. Zwischenzeitlich soll General v. Röber telegraphisch beim Könige angefragt haben, ob derselbe einen Nachschuß oder mindestens eine Ermäßigung der Contribution genehmigen wolle. Welche Bewandniß es mit den vorgedachten Versionen auch haben mag, die gefirgte Sitzung und die Unterredung mit General von Röber muß den Bürgermeister Fellermer, der jedenfalls schon durch die städtischen Vorgänge in beständiger Gemüthsbewegung gehalten war, tief erschüttert haben, denn er machte in der vergangenen Nacht seinem Leben freiwillig ein Ende. Die Nachricht hiervon durchlief heute Vormittag schon frühzeitig die ganze Stadt und brachte die peinlichste Sensation hervor, denn der Verstorbenen genoss hier wegen seines menschenfreundlichen, rechtschaffenen und gemeinsinnigen Charakters allseitig die höchste Achtung. Ein heute Vormittag angefertigtes Plakat besagt, daß nur Personen, die im Besitze von Legitimationspapieren sind, frei passiren können, ausgenommen durch die preussischen Vorposten, und daß Passir-Scheine, die seither massenhaft verlangt und gegeben wurden, nicht mehr ertheilt werden. Abends 6 Uhr hörte ich, daß mit dem oben in Rede gestandenen Executionsverfahren vorgegangen wird, und zwar in der Weise, daß die Senatoren und andere durch ihre Stellung ausgezeichnete Personen mit Einquartierungen, nicht unter 50 Mann, heimgesucht werden. Derartige Executions-Mannschaften ziehen in diesem Augenblicke in Trupps von 50 Mann und mehr unter meinem Fenster vorbei. — Eine gestern Nachmittag durch Anschlag an den Straßenecken bekannt gemachte Verordnung und Warnung des hiesigen Polizeiamtes lautet: „Es haben gestern in der Nähe des Römers Volksversammlungen und Demonstrationen stattgefunden. Dergleichen darf nicht gebildet werden. Die königliche Commandantur wird in jedem Wiederholungsfalle mit unerschütterlicher Strenge militärisch einschreiten.“

Der Syndicus von Frankfurt, Herr S. Müller, ist im Hauptquartier des Königs von Preußen angelangt. Derselbe ist beauftragt, Vorstellungen zu machen über die von den preussischen Generalen Falkenstein und Manteuffel gegen die Stadt versügten Maß-



regeln und zugleich Auskunft zu ertheilen über die bei Eröffnung des Krieges angeblich von Seiten der Frankfurter Behörden gegen Preussische Unterthanen begangenen Ausschreitungen. Diese von den Generalen Falkenstein und Manteuffel angeführten Fälle sind namentlich die Zerstörung des Preussischen, auf Grund eines Vertrages mit der Stadt Frankfurt etablierten Telegraphen, die Verhaftung der betreffenden Beamten und die Ausweisung einer Anzahl Preussischer Unterthanen aus der Stadt.

### Wolff's Telegraphen-Bureau.

Ashaffenburg, d. 26. Juli. Die Avantgarde des Generals v. Manteuffel ist südwärts vorgezogen und steht auf badischem Boden. Dieselbe rückt nach siegreichen Gefechten bei Bischofsheim und Werbach gegen badische und württembergische Truppen weiter vor. Die gesammte Main-Armee geht immer weiter südlich vor.

Frankfurt a. M., d. 26. Juli. Die Angabe fremder Correspondenzen, daß von Preußen neben der geleisteten Kriegsteuer von 5,800,000 Gulden noch 25 Millionen Gulden außerdem verlangt worden seien, ist nicht richtig. Die Gesamtsumme der auferlegten Kriegsteuer beträgt 25 Millionen, etwa 2 1/2 Prozent des gesammten Vermögens. Wie man hört, sind der Stadt bereits Anerbietungen gemacht, die betreffende Summe im Wege der Anleihe aufzubringen. — Der Civil-Commissar Landrath v. Dieß hat sich heute Vormittag in das Hauptquartier der Main-Armee begeben und wird sodann, wie bereits gemeldet, zur Uebernahme des Civil-Commissariats von Nassau nach Wiesbaden gehen.

Elberfeld, d. 26. Juli. Die „Elberfelder Zeitung“ meldet: Der Polizei-Präsident von Aachen, Herr Hirsch, früher Polizei-Präsident und Landrath in Elberfeld, ist zum Civil-Commissar für Frankfurt a. M. und Gebiet ernannt worden. Derselbe reist heute auf seinen Posten ab.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Florenz, d. 24. Juli. Gestern hat die Division Medici im Val Sugana bei dem Dorfe Borgo, wo der Feind sich verschanzt hatte, ein neues Gefecht geliefert und am demselben Abend noch Levico mit Sturm genommen. Die Desertheer: verloren viele Tode, Verwundete und Gefangene. Medici marschirt auf Trient, das nur noch etwa 2 1/2 Meilen von Levico entfernt ist. (Trient, an der Etsch gelegen, ist eine wohlhabende Stadt von etwa 15,000 Einwohnern, fürstbischöfliche Residenz etc.)

Florenz, d. 26. Juli. Die Einstellung der Feindseligkeiten hat gestern Morgen um 4 Uhr begonnen. Die Spizzen der Kolonnen bleiben da stehen, wo sie sich eben befinden. Andere Truppen können zwar Bewegungen machen, dürfen aber nicht über die von den Spizzen der Kolonnen besetzten Punkte hinausgehen. — Prinz Amadeus ist in Monza eingetroffen. — General Medici hat gestern Lerovina, eine sehr feste Position, 8 Kilometer von Trient, erobert.

Florenz, d. 26. Juli. Eine aus Marine-Offizieren bestehende Commission hat die Flotte einer Inspektion unterworfen und konstatiert, daß dieselbe im Stande ist, baldigst wieder in See zu gehen. — Wie berichtet wird, hat in den Gefechten bei Borgo und Levico die Division Medici einen Verlust von 20 Toden und 50 Verwundeten erlitten, während die Desertheer 30 Tode und 300 Gefangene verloren. — Wie die „Opinione“ meldet, steht General Ciadini in der Nähe des Sonjo. Die Desertheer haben Udine und die Festung Doppo aufgegeben; dagegen werden in der Festung Palma nuova Vorkehrungen zur Verteidigung getroffen. 25,000 Desertheer sind zwischen Graz und Capbach concentrirt. — Man berichtet, daß General Govone nach Berlin abgereist ist. — Bei Bormio hat ein Gefecht stattgefunden, dessen Resultat noch unbekannt ist.

Das officiöse Blatt der preussischen Regierung, die „Prov. Corr.“, läßt sich über die jetzt in den Vordergrund der öffentlichen Discussion tretende Frage folgendermaßen aus:

Was die Friedensbedingungen betrifft, so ist das Wesen und die Richtung derselben im Allgemeinen längst bezeichnet worden. Bestimmtes über Ausdehnung und Maß der einzelnen Forderungen kann für jetzt aus nobeliegenden Gründen noch nicht angegeben werden. Das preussische Volk darf zur Regierung unsers Königs das volle Vertrauen hegen, daß sie die höchsten Ziele für Preußen und Deutschland mit klarem Blick und mit fester Entschiedenheit im Auge hat. Je schwerer König Wilhelm sich entschlossen hat, dem Lande die Lasten und Opfer des Krieges aufzulegen, desto gewisser kann das Volk sein, daß er die Waffen nicht aus der Hand legen wird, ohne einen gebührenden Siegespreis errungen zu haben. Jedermann weiß ferner, daß es noch niemals einen preussischen Staatsmann gegeben hat, welcher die Ziele Preußens so hoch gestellt und dieselben mit so festem entschlossenen Willen verfolgt hat, wie Graf Bismarck. Bei den bisherigen Verhandlungen und im weitem Verfolge derselben ist sicherlich das Bestreben maßgebend, dem preussischen Volke die vollen Früchte seiner Anstrengungen und seiner Siege zu sichern. Eine wesentliche Grundlage der Friedensbedingungen, auf welcher Preußen von vornherein mit Entschiedenheit bestehen mußte, ist das Ausschleiden Oesterreichs aus dem deutschen Bunde. Schon vor Ausbruch des Krieges hatte Preußen den deutschen Regierungen einen Plan zur Neugestaltung des deutschen Bundes mit Ausschluß Oesterreichs vorgelegt. Die glänzenden Siege, welche Preußen errungen hat, mußte unsere Regierung vor allem dazu benutzen, die lange ersehnte und vorbereitete Bundesreform zum Segen Deutschlands durchzuführen und Preußen die Stellung im neuen Bunde zu sichern, welche ihm nach dem Verhältnisse seiner Macht und seiner Leistungen für Deutschland zukommt. Diese Forderung, welche die Wichtigkeit Preußens und seinen Verfall für Deutschland betrifft, übertrug an durchgreifender Wichtigkeit alle sonstigen Bedingungen, welche Preußen auf Grund seiner Anstrengungen und Siege zu stellen berechtigt ist. So wichtig die endliche volle Erneuerung Schleswig-Vollens für Preußen, so unerlässlich die enge Verbindung und allseitige genügende Abgrenzung der beiden großen Theile Preußens ist, so ist doch das Wichtigste, daß der Zerrißtheit und dem Widerstreit der Einsätze in Deutschland ein Ende gemacht, und daß die Gesetze Deutschlands unter lebendiger Theilnahme des deutschen Volkes vornehmlich in Preußens starke Hand gelegt werden. Dies kann nur geschehen, indem Oesterreich aus den bisherigen Machtverhältnissen in Deutschland verdrängt, deshalb hat Preußen diese Forderung mit dem ganzen Gewicht seiner siegreichen Folge geltend gemacht. Kaiser Napoleon, welchem ein tiefes Verlangen für nationale Wünsche und Forderungen und eine gerechte Würdigung erregener Erfolge inneohnt, hat sich der Anerkennung der von Preußen gestellten Forderung nicht verschlossen, vielmehr die von Preußen beantragten Grundlagen für die Friedensvermittlung in allem Wesentlichen angenommen. Die zwischen Frankreich und

Preußen vereinbarten Friedensvorschlüge wurden durch den französischen Botschafter in Wien der Oesterreichischen Regierung mitgeteilt und zur näheren Ermägung derselben eine Waffenruhe von 5 Tagen beantragt. Die Oesterreichische Regierung erklärte sich zur Inbetrachtung der Friedensvorschlüge bereit und hat vor Allem in dem geforderten Ausschleiden Oesterreichs aus dem deutschen Bunde keinen Grund mehr zur Zurückweisung der Friedensbedingungen gefunden. Die Bereitwilligkeit Oesterreichs zur Erwidigung der Friedensanträge hat zu sofortigen Verhandlungen über die Waffenruhe mit Oesterreichischen Bevollmächtigten im preussischen Hauptquartier geführt. Die Verständigung ist bald erfolgt und die Waffenruhe bereits am 22. d. M. in Kraft getreten. Gleichzeitig dürfen für den Fall der Annahme der Friedensgrundlagen seitens Oesterreichs bereits die Bedingungen eines demnächstigen wirklichen Waffenstillstandes für längere Zeit verabredet sein. Alles Weitere aber wird davon abhängen, ob in Wien wirklich der erste Willen zum Frieden vorhanden ist. Preußen hat jedenfalls eine Stellung gewonnen, die uns mit gleicher ruhiger Zuversicht ernstlichen Friedensverhandlungen oder, wenn es sein soll, die Erneuerung des Kampfes entgegensehen läßt.

Die „Hamr. Nachr.“ enthalte von Berlin eine telegraphische Mittheilung über die Friedenspräliminarien, welche im Wesentlichen mit der von der „Nat.-Ztg.“ gebrachten Version übereinstimmt. Am Schlusse heißt es: „Die Deutschland betreffenden Stipulationen werden direct mit den deutschen Staaten, wahrscheinlich in Berlin, festgesetzt. Bis zur allseitigen Zustimmung der Beteiligten, sowie bis zur Zahlung der Kriegskosten, besteht die gegenwärtige preussische Occupation fort.“ Es wird hierdurch bestätigt, daß die preussische Regierung in den Friedensschluß mit Oesterreich keineswegs die näheren Bestimmungen über die künftige Gestaltung der deutschen Verhältnisse aufzunehmen beabsichtigt. Da Oesterreich aus dem deutschen Bunde ausscheidet, so muß es seinen bisherigen Bundesgenossen überlassen, in welcher Weise sie sich über ihre künftige Stellung mit Preußen vereinbaren wollen. Dies würde nicht nur für die im Kriege mit Preußen befindlichen Souveräne von Sachsen, Hannover, Kurhessen, Nassau und Meiningen gelten, deren Gebiete bis zu einem definitiven Abkommen besetzt bleiben würden, sondern auch für die süddeutschen Regierungen. Die Oesterreich unter französischer Vermittelung angebotenen Präliminarien enthalten nur einen in sehr allgemeinen Umrissen gehaltenen Rahmen.

Die Waffenruhe, welche am 22. Mittags begonnen hat, läuft Freitag Mittags ab. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen über den Waffenstillstand und die Friedenspräliminarien, welche bekanntlich im preussischen Hauptquartier stattfinden, ist bis jetzt nichts bekannt. Am 24. ist auch Herr v. d. Pfordten in Nicolzburg angelangt, um sich an den Verhandlungen zu beteiligen. Nach der unten folgenden Depesche aus München tritt der bairische Minister, der sich bekanntlich vorher mit den Ministern von Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt verständigt hat, als entschiedener Gegner des Eintritts in den norddeutschen Bund auf. Baiern geht hiernach auf die Suprematie in einer völlig selbstständigen süddeutschen Konföderation aus, welche letztere freilich auch den Absichten Frankreichs und Russlands entspricht. In Petersburg wünscht man die verwandten Höfe von Württemberg und Hessen-Darmstadt von jeder Abhängigkeit von Preußen frei zu sehen. Mögen sich daher die süddeutschen Gegner der Mainlinie kräftiger als bisher regen; die dortigen Regierungsmänner mit Einschluß auch der Herren v. Edelsheim und Lamay scheinen sich ganz dieser letzten Rettung der süddeutschen Kleinstaaterei zuzuneigen.

### Frankreich.

Die „Presse“ sagt in einem Artikel über die Stellung Preußens Europa gegenüber: „Während die Bevölkerungen Deutschlands sich über die Gefahren beunruhigen, welche ihre Unabhängigkeit und ihre constitutionellen Institutionen laufen, und mit der dem Deutschen Geiste so eigenthümlichen Langsamkeit nach und nach von der Bestürzung zur Agitation übergehen, ohne noch die Energie des Widerstandes zu besitzen, applaudit eine Nation mit Begeisterung den Erfolg der Preussischen Politik und stimmt mit vollem Herzen dem Siege des Prin. v. Bismarck bei. Diese Nation ist England. Wir haben bereits bezeichnende Artikel angeführt, die Blätter vom verschiedensten Standpunkte entlehnt sind. Eine jede Post bringt uns Stoff zu neuen Citationen. Die Sprache der Staatsmänner ist nicht minder deutlich als die der Organe der Presse. Die Discussion, die in den beiden Kammern sich entzweigen hat, hat bewiesen, daß im Parlamente nur eine Meinung herrscht. Der Traum der Englischen Politik ist endlich realisiert, es befindet sich auf dem Continente ein Gegengewicht des Französischen Einflusses.“

### Telegraphische Depeschen.

Paris, d. 26. Juli. Das Frankfurter Senatsmitglied v. Breunus hat hierher und, wie es heißt, auch nach London und Petersburg eine Depesche gerichtet, welche sich in scharfen Ausdrücken gegen die preussischerseits Frankfurt auferlegte Kriegscontribution ergeht.

Hamburg, den 26. Juli. Der „Hamburger Correspondent“ schreibt: Vermuthlich wird in nächster Woche eine Bürgerschaftssitzung stattfinden, zur Berathung über die Vorbereitungen für die Wahl zweier Abgeordneter zum deutschen Parlament.

London, d. 26. Juli. „Reuter's Office“ meldet: Vom „Great Eastern“ wird heute 11 1/2 Uhr Vormittags telegraphirt, daß das Schiff sich nur noch 80 Meilen vom Ende seiner Reise in der Nähe von Trinity Bay befindet.

### Aus den telegraphischen Witterungsberichten.

Am 26. Juli.

Stunde	Ort	Barometer.		Wind	Wegen.
		Bar. Lin.	Röaum.		
8 Morgs.	Saparanda (in Schweden)	335,4	8,0	NO., schwach.	bedekt.
"	Petersburg	331,9	10,6	NO., schwach.	bedekt., Regen.
7 "	Königsberg	333,6	10,6	NW., schwach.	bedekt.
6 "	Berlin	336,0	11,2	WNW., mäßig.	bedekt.
"	Lezgau	333,8	10,6	NW., mäßig.	ganz trübe, gest. Regen.



# Bekanntmachungen.

## Wirklich reeller und billiger Ausverkauf!

### Wegen Einberufung zum Kriege!!

verkaufe mein aufs Feinste assortirtes **Herren-Kleider-Lager**, bestehend in Sommer- und Winterüberzieher von 5 *R* an, feine Tuchröcke und Fracks von 5½ *R* an, Sommer- und Winterbuckskin-Hosen von 2½ *R* an. Feinste Gesellschaftsröcke, als: Jaquets, Pijacks à la Prinz v. Preussen, von 3 *R* an.

**Nr. 54. Gr. Ulrichsstr. 54. Berliner Kleider-Halle.**

Unser Lager von **Rum, Arrac und Cognac, Limonaden und Essenzen**, ferner:

**Danziger Tropfen, Calmüser, Grunewald, grün Bitter,**

halten bestens empfohlen.

**Halle.**

**Kersten & Dellmann.**

## Pastilles digestives de Bilin.

(Biliner Verdauungs-Zelteln.)

Die von der gefertigten Direction aus dem berühmten **Biliner Sauerbrunnen** erzeugten **Pastillen** erfreuen sich bereits der allgemeinen Verbreitung, und ihrer heilkräftigen Vorzüge wegen auch der **Aufnahme als Heilmittel in die österreichische Pharmakopöe**.

Sie bewähren sich als schätzbares Mittel bei Sodbrennen, Magenkrampf, Blähsucht und beschwerlicher Verdauung in Folge der Ueberladung des Magens mit Speisen oder geistigen Getränken, bei saurem Aufstossen, saurem Harngries und chronischen Magenkatarrhen, bei Scrophulose und Rhachitis der Kinder, ferner beim Gebrauche der Mineralwässer, bei Atonie des Magens und Darmkanals, bei Hypochondrie und Hysterie.

Die **Biliner Pastillen** werden nur in versiegelten, etikettirten Schachteln versendet, deren Gebrauchsanweisung beiliegt, und sind in **Halle** zu haben bei

**Kersten & Dellmann.**

F. B. F. L. Industrie- und Commerc-Direktion.

### „Engl. Patent-Putzsteine!“

zum Messer- und Sabelputzen empfiehlt

**Albert Schlüter, große Steinstraße Nr. 6.**

### „Kleine Prager Putzsteine!“

zum Putzen von Gold, Silber, Kupfer, Messing, Blech und Stahlwaaren, sowie zum Reinigen und Poliren der Spiegel und Fensterscheiben, à Stück 1 und 2 *Sgr.*, empfiehlt **Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.**

### Apotheker Bergmann's Bispommade,

rühmlichst bekannt, die Haare zu kräfteln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfehlen à Fl. 5, 8 u. 10 *Sgr.*:

- in **Artern:** F. A. Müller.
- in **Bitterfeld:** F. Kogehli.
- in **Delsitz:** J. Helbach.
- in **Eilenburg:** B. Borakool.
- in **Eisleben:** M. Zaczjakowsky.
- in **Hohenmülsen:** Fr. Angermann.
- in **Lauscha:** Th. Kannis.
- in **Merseburg:** H. F. Exius.
- in **Naumburg:** R. Löblich.

- in **Querfurt:** Carl Burow.
- in **Sangerhausen:** J. G. Töttler.
- in **Torgau:** Apotheker Kalbe.
- in **Weißenfels:** R. Matzschke.
- in **Wettin:** B. Knauf.
- in **Wiede:** Apotheker Haack.
- in **Wittenberg:** Apotheker Semme.
- in **Zeitz:** A. Hach.

**Haupt-Depôt in Halle bei A. Hentze, früher W. Hesse, Schmeerstr. 36.**

Die zweite Etage in der Löwen-Apothek, bisher von den Fräulein **Streiber** bewohnt, ist zum 1. October anderweit zu vermieten.

**H. Francke.**

**2000, 7—800 u. 500 *R.*** auf gute Landhypothek auszuliehen b. **G. Martinus.**

#### Aufseher-Gesuch.

Ein junger Mann, mit Schulkenntnissen versehen, sucht Stellung als Aufseher oder Wagemeister auf einem Gute oder Fabrik. Antritt sofort. Respektanten bitte, ich ihre Adressen poste restante F. G. 129. Cönnern niederzuliegen.

Ein junger Mann, welcher in einem Eisen-Material- u. Schnitt-Geschäfte 4½ Jahr servirt, sucht in einer ähnlichen Branche Stellung. Respektanten wollen ihre Adr. M. T. 24 poste rest. Halle niederlegen.

Ein junges gebildetes Mädchen von auswärt, im Alter von 18 bis 20 Jahren, von braven Eltern, findet in einem Ladengeschäft sofort Stellung. Zu erfragen Halle, Leipzigerstraße Nr. 38.

## Düngemittel.

### Kali-Phospho-Guano

mit 5% Kali gleich 10% Kalisatz und 16 bis 18% leicht löslicher Phosphorsäure; ferner

### Phospho-Guano

mit 18 bis 20% leicht löslicher Phosphorsäure empfohlen unter Garantie des Gehaltes in gesiebter und trockener Waare.

**Glas- & Schwefelsäurefabrik am Bahnhof Corbetha, Louis Neudeck & Co.**

### Herbstrübensamen,

weiß, echt bair., neu bei **Ernst Voigt.**

### Aetznatron z. Seifekochen

bei **Helmbold & Co., Leipzigerstr. 109.**

Ein zweiter Verwalter, nicht zu jung, wird unter Nr. 20 poste restante Querfurt gesucht.

Gebauer-Schweifsche Buchdruckerei in Halle.

**5000 *Thr.*** werden sofort, eventuell noch 15.000 *R.* binnen 6 Monaten, zur ersten und alleinigen Hypothek bei 50.000 *R.* gerichtlich gewürdigter Ackerbesitzer gesucht. Franco-Offerten sind an den Kaufmann **Hrn. L. Lehmann** in Raumburg a/S. zu richten.

Eine neu erbaute Restauration, auch zum Logiren eingerichtet, mit 7 Plätzen, 1 Veranda, 1 Waschküche, 1 Holzremise, 1 Garten incl. Kegelbahn, dem Bahnhofe vis à vis hier, ist zu verpachten, auch zu verkaufen. Gefällige Anfragen unter der Chiffre A. A. 150 werden poste restante Nordhausen entgegen genommen.

**Dierrich, Bandagist, Leipzigerstraße Nr. 24,** empfiehlt sein Lager zweckmäßiger **Bandagen.**

### Neue saure Gurken

empfehlen **Jul. Kramm.**

**Blasabälge bei F. Lange's Söhne.**

### Ammendorf.

Sonntag Gesellschaftstag, Omnibusfahrt. **Ratsch.**

### Georgsberg bei Cönnern.

Sonntag den 29. Juli d. J. Nachmittags von 4 Uhr an

**Männer-Gesang-Concert.** Nächst diesem ist ein **Länzchen** gefestigt. Um gütigst zahlreichen Besuch bittet **W. Kohl.**

Ein Notizbuch ist mit Geld auf der Bettiner Straße gefunden. Abzuholen in Görbig Nr. 2 bei **Wettin.**

Ein Sack mit Rappz ist am Sonntag den 22. Juli früh gefunden worden. Abzuholen binnen 8 Tagen in den „3 Königen“ beim Hausknecht; wo nicht, so wird anderweitig darüber verfügt werden. **Friedrich Lehmann.**

## Familien-Nachrichten.

### Entbindungs-Anzeige.

Heute, Freitag den 27. Juli, Morgens fünf Uhr wurde meine liebe Frau **Henriette**, geborene **Flamme**, unter Gottes Beistande von einem gefunden Knaben glücklich entbunden.

**H. Voigt, Cand. minist. u. Lehrer an der städtischen Bürgerschule.**

### Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde uns ein munterer Junge geboren.

Kobach, d. 26. Juli 1866.

**G. Heinicke und Frau.**

### Todes-Anzeige.

Am 25. Juli starb meine liebe Frau und Mutter **Johanne Schnitzler** geb. **Naundorf** nach langem Krankenlager, was wir theilnehmenden Verwandten und Freunden mit der Bitte um stilles Beileid ergebenst anzeigen.

Die Hinterbliebenen:  
**Friedrich Schnitzler,  
Antonie,  
Lina.**



**Nikolaus Dreyse.**

(Von Dr. Julius Schadeberg.)

Bei den Siegen, durch welche unsere Armeen die ganze civilisirte Welt zur Bewunderung hingerissen haben, rief in mir jede Nachricht über neue Triumphe unserer preussischen Waffen die Erinnerung an meinen Landsmann Nikolaus Dreyse wach und ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren, daß ihm vor allen Andern ein wesentlicher Antheil an den überwältigenden Erfolgen unserer Waffenthaten gebühre. Seine Erfindung, das ebenso beliebte wie gefürchtete Zündnadelgewehr, hat unsern Kriegern Vertrauen zu ihrer Waffe gegeben und dadurch den persönlichen Muth der Einzelnen und der Massen erhöht und die Dispositionen der Heerführer in einer Weise erleichtert und modifizirt, daß der Feind dieses neue Kriegeselement weder taktisch noch strategisch in Rechnung stellen konnte. Wie Friedrich der Große mit seinen Verbesserungen, mit dem eisernen Ladestock des alten Dessauers und mit der von ihm erfundenen reizenden Artillerie seine Kämpfe mit Oesterreich eröffnete und seine Siege erstritt, so ist das Zündnadelgewehr die neue Waffe, mit welcher die preussischen Heere den zweiten großen Kampf des protestantischen Norddeutschlands gegen das mittelalterlich gebliebene katholicische Donauraich aufgenommen haben. Die heutigen Siege in ihrer Größe und beispiellos raschen Aufeinanderfolge, verglichen mit den Siegen des großen Friedrich, entsprechen fast mathematisch genau dem Verhältnis, das zwischen dem eisernen Ladestock des alten Dessauers und dem Zündnadelgewehr meines verdienstvollen Landsmanns stattfindet. Dieses Gewehr hat nicht bloß das Siegesvertrauen der preussischen Heere erhöht, es hat auch die kriegerische Leistungsfähigkeit und die persönliche Kriegstüchtigkeit der Gegner in solchem Maße vermindert, daß es wohl glaublich ist, was mir ein hannoverscher Offizier mit kaum zurückgehaltenem Jozn neulich äußerte: „wer einmal in dem ununterbrochenen Feuermeer, das die Zündnadel über die Gegner schütten, gefanden, der läßt sich nicht mit zehn Pferden dazu bringen, sich diesem Feuerstrom zum zweiten Male auszusetzen.“

Die preussische Siegeswaffe, bestimmt in der europäischen Bewaffnung vielleicht eine eben so große Revolution hervorgerufen, wie einstmals die Erfindung des Schießpulvers, hat Dreyse dem preussischen Patriocismus in die Hand gegeben und sie ist gewiß worden durch eine große That — die Befreiung Deutschlands aus der verstockten Unarmung Oesterreichs — wir hoffen, wünschen und fordern, daß wenigstens dies der Lohn des vergessenen Hlutes sei.

Es ist schon mehrmals versucht worden, Dreyse's Leben, Wirken und Thun biographisch zu skizziren. Ich verzichte darauf, Dichtung und Wahrheit zu widerholen, und einen Mann zu schildern, dessen Leben fast ausschließlich in stiller, geräuschloser Arbeit für der einen großen Aufgabe geweiht ist, wie eine von der Wissenschaft entdeckte Mischung zu kriegerischen Zwecken verwendet werden könne. Als glücklicher Entdecker hat er mit dem Vater der Buchdruckerkunst ungemein viel Aehnlichkeit, denn wie dieser hat auch Dreyse seine Erfindung nicht dem Zufall zu verdanken, sondern sie ist das Ergebnis und der Lohn dreißigjährigen Nachdenkens und harter Arbeit des Geistes, und wie es scheint ist er der glückliche Vater eines Sohnes, der in gleichem Geiste das väterliche Werk fortsetzen und größerer Vollkommenheit entgegenführen wird. Dies alles zu würdigen und mit erfrischer, künftige Hand aus engem Rahmen zur Anschauung zu bringen, ist nicht die Aufgabe dieser Zeilen; ich will nur Einiges aus meinen frühesten Jugenderinnerungen gleichsam als Tribut der Achtung niederlegen, die ich meinem großen Landsmanne schuldig bin.

Dreyse ist kein geborener Preuze, denn Sommerda in Thüringen war zur Zeit seiner Geburt (am 20. Novbr. 1787) ein kurmainzisches Landstädtchen, das zum Fürstenthum Erfurt gehörte und erst 1803 an Preußen, 1806 factisch und 1807 bis 1813 vertragmäßig unter französische Herrschaft gekommen ist. Sein Vater war seines Handwerks ein Schlosser, der etwas Ackerbau betrieb und die Berechtigung besaß, Bier zu brauen und auszuschenken. Von Zeit zu Zeit, wenn die Reihe an ihn kam, war das Geburtshaus meines Landsmannes ein Bierhaus, gerade gegenüber der ehemaligen Mohren-Apothek, dem Stammhause Salzmans, Gründers von Schnepfenthal. War das Bierzeihen am Dreyse'schen Hause ausgeübt, so sammelten sich dort die kleinbürgerlichen Biertrinker um die Krüge schwarzbraunen, schlechten Bieres und bis in die späte Nacht saß man, sich die Zeit mit dem Krüge und dem längst verschollenen Witzspiel (Witzspiel) vertreibend. Meine Familie stand zu einem Zweige der Dreyse'schen in besonderer Beziehung und unsere Wohnungen waren einander ziemlich nahe; und dies führte mich als kleinen Knaben oft in das Dreyse'sche Haus, wo ich meinen berühmten Landsmann als Schlosser manchmal einen Bart an einen zerbrochenen Schlüssel schmielen oder einen Krug Bier auschenken sah. So weit mir bekannt, hat mein Landsmann keine andere Schule besucht, als die damals sehr dürftige unserer Vaterstadt. Einer seiner Vettern (Völkler) war damals als Baccalaureus (man nannte ihn nur „Herr Baccalarde“) an der Elementarschule Lehrer. Man kann sich denken, wie dürftig die Schulkenntnisse gewesen sein mögen, wenn die sämtlichen Kinder des Ortes denselben Unterricht genossen. Und so war es damals. Mir ist nicht bekannt, daß Dreyse irgend eine andere Lehr- und Bildungsanstalt besucht hätte. Das Schicksal schien ihm die Bestimmung gegeben zu haben, daß er wie viele andere Männer von großen Verdiensten vor und nach ihm, seinen Weg selbst suchen und ein selbstgemachter Mann werden sollte. Im väterlichen Hause hatte er von der Pike an gearbeitet und wie Krupp in Essen, sein Gesellschafter von gleichen Verdiensten um die Verbesserung der Kriegswaffen, hatte auch er den Hammer geschwungen, selbst gefüllt und gemietet. Ich erinnere mich noch, wie er, als Schlossergefell seine Heimath verließ, um sich in der Welt umzusehen. Eines Tages kam ich aus der Mühlgasse und be-

gegnete ihm, ich glaube es war 1811, in der Langen Gasse, wie er reisefertig dem Erfurter Thor zusteuerte, um, wie er sagte, auf die Wanderschaft zu gehen. „Ich gehe mit, aber ich will erst etwas zur Reise holen“, damit eilte ich in unsere Wohnung und strekte ein kleines Fläschchen mit Branntwein auf die Reise ein. So wanderte ich mit bis an den aus Mannstedt kommenden Bach, die Klänge vor dem Neuen Thore. Hier war das Ziel meiner Reise; ich kehrte um, weil ich in der Tiefe die Thürme meiner Heimath nicht mehr sehen konnte. Das Fläschchen mit seinem Inhalte hatte ich zurückzunehmen vergessen, deswegen blieb mir der Vorrath lebendig im Gedächtniß, weil ich mir einbildete, er werde dasselbe so in Ehren halten, wie ich es ihm gönnte, aber doch vermisse, weil ich das Fläschchen heimlich weggenommen hatte. Er war ein junger Mann, der nicht viel Wesens um sich machte, aber die so liebenswürdige Eigenschaft besaß, daß er mir manches, was ich gern wissen mochte, erklärte. Dieselbe Eigenschaft der Leutseligkeit, der Milde und der Anpruchslosigkeit hat sich bis in sein späteres, an glücklichen Erfolgen reiches Wirken erhalten, mehr besetzt und ausgebildet.

Ich selbst kam nun im Laufe der Zeit in andere Verhältnisse, so daß ich meinen bescheidenen Landsmann gänzlich aus dem Gesicht verlor, bis ich im Anfange der zwanziger Jahre in den Schulferien meine Heimath besuchte und sogleich beim Eintritt durch das Weissenfer Thore auf ein bis dahin verfallenes, aber nothdürftig wieder hergestelltes Gebäude aufmerksam wurde. Von meinem Angehörigen erfuhr ich, „Dreyse, der Pariser, ist zurückgekehrt, habe eine Platte mitgebracht, von so räthselhafter Einrichtung, daß sie ohne Feuerlösch und sogar ohne Pulver auf der Pflanze, nur durch einen einfachen Hammerschlag losgehe,“ und daß er am Weissenfer Thore eine Fabrik gegründet habe. Wenn nun auch die Sache nicht ganz so, wie man erzählte, sich zutragen hatte, so hatte die Nachricht im Wesentlichen doch ihre Richtigkeit. Er brachte die Zündhütchen nach Deutschland und bewirkte durch sie eine gänzliche Umgestaltung unserer Schusswaffen. Paris war für ihn die hohe fachwissenschaftliche Bildungsschule geworden; die Chemie, die damals von ihren ersten großen Meistern für die Zwecke der Industrie und auf Antrieb der Regierung sogar im Interesse und für die Bedürfnisse der Landesverteidigung mit unermäßigem Erfolge kultivirt wurde, hatte ihre ersten zündenden Strahlen in den Geist des stillen und ernsten deutschen Denkers geworfen und sein großes selbstständig gestaltendes und stets auf das Praktische gerichteteres mechanisches Talent geweckt. Wie muß der junge Mann von wahrhaft deutscher Gemüthlichkeit, aus dem Herzen des Thüringer Landes, mitten in dem volkbewegten Paris studirt haben, um endlich nach einem Decennium mit reichen und kostbaren Erfahrungen in die Heimath zurückkehren und hier durch seine Entdeckungen einflußreichste Hätigkeitserfolge ohne viel Geräusch und Ruhmrederei gänzlich umgestalten zu können.

Von Hause aus war er nicht so wohlhabend, daß er eine ganze Fabrik von Grund aus mit eigenen Mitteln hätte anlegen und in ihren kommerziellen Theilen allein leiten können. Er verband sich deshalb mit zwei wohlhabenden und angesehenen Erfurter Häusern, mit Kollenbusch und Triebel, und so entstand die bekannte und überall geschätzte Firma Dreyse & Kollenbusch für die Fabrikation von Zündhütchen, Fensterbeschlägen und andern der Metallindustrie Hielobens ähnlichen Handwerksartikeln.

Dreyse ließ sich weder durch die Mannigfaltigkeit der Artikel, welche die neue Fabrik in den Handel brachte, noch durch die klingenden Erfolge, die erreicht wurden, dem Gedanken, die Zündmasse seiner kupfernen Hütchen für die weitere Verbesserung der Gewehre zu verwenden, nicht entzweiden, vielmehr verfolgte er selbst, während andere nach dem Muster seiner Unfall entstandenen Zündhütchenfabriken, wie B. Sellier u. Beloit in Schönebeck, sich mit ihren kommerziellen Erfolgen begnügten und keine Ausstellung unbeschadet ließen, mit vollem Verzicht auf öffentliche Schaustellungen, in der Stille und lange Jahrzehende die großen Veränderungen in der Gewehrfabrikation, und nach endlosen Versuchen war das Zündnadelgewehr der Lohn aller seiner Anstrengungen und das unvergleichliche Geschenk, das er unseren preussischen Heeren als die unübertroffene Grundlage der wackhaften Heeres-Reorganisation in die Hand legte, zur Befreiung Deutschlands aus dem dundestägigen Elend. Eine besondere, umfangreiche Waffenfabrik aus Staatsmitteln wurde in Sommerda errichtet, Dreyse schied aus der alten Zündhütchenfabrik, wurde königlicher Beamter und Leiter der neuen Mutteranstalt, nach deren Vorbild die Regierunge alle ihre Waffenfabriken umgestaltete. Und jetzt am Abend seines Wirkens und seiner lebenslänglichen Mühen blickt mein Landsmann als selbstgemachter Mann auf die Siege der preussischen Waffen, die seine Erfindung, sein Gewehr, erringen half, mit Befriedigung und mit dem Bewußtsein zurück, nicht umsonst gelebt zu haben. Das Ergebnis seiner Lebensarbeit hat die Probe bestanden, und der Bewirkung nahe ist, was der künftige und ebefte Dichter ahnen mochte — die Ketten sind zerbrochen, mit welchen Deutschland an eine fremde Macht gefesselt war!

**Deutschland.**

Berlin, d. 26. Juli. (R. 3.) Gerüchtweise verlautet, die am 22. d. prinzipiell eingeretene fünfjährige Waffenruhe wäre erst am 24. Juli Abends oder am 25. d. Morgens förmlich unterzeichnet worden, so daß sie jetzt am 29. oder 30. Juli ablaufen würde.

Wie die „B. C.“ versichert, ist dem Großherzog von Oldenburg ein Zuwachs an Ländergebiet zugedacht. Auch dem Herzog von Coburg-Gotha soll eine Erweiterung seines Gebiets bevorstehen.

Das Finanz-Ministerium hat angeordnet, daß den zurückgebliebenen Familien der zur Fahne eingezogenen Landwehrmänner da, wo sie besteht, die Nutzung der Waldweide für ihr Vieh für dieses

erziehe  
an.  
le.  
O M.  
allei  
chlich  
Kauf  
um.  
uch zum  
Branden  
in  
hier, in  
re A. A.  
en em  
Nr. 24,  
dagen.  
m.  
hne.  
Dmni  
sch.  
m.  
mittags  
ert.  
gefasset.  
Pohl.  
er  
Gör.  
atag da  
bzuholen  
„beim  
itig dar  
mann.  
n.  
fünf Uhr  
geborene  
in einem  
Lehrer  
le.  
unge ge  
Frau.  
au und  
Maun-  
das wir  
den mit  
angehen.  
nen:  
ker.



Sahr unentgeltlich gewährt, beziehentlich das bereits gezahlte Weide-  
Mietzgebild zurückerstattet werden soll.

Bei der erfolgten Uebernahme des hannoverschen Post-Amtes in  
Bremen durch den preussischen Bevollmächtigten haben die hannover-  
schen Beamten den Dienst verlaget: es sind in Folge dessen zur Fort-  
setzung des Dienstes neun preussische Beamte dahin abgegangen.

Der Kurfürstlich hessische General-Adjutant und Kriegsminister,  
General-Major v. Meyerfeld, welcher sich bisher als Kriegesgefan-  
gener in Minden befand, ist gestern hier angekommen. Wie die „Kreuz-  
zeitung“ vernimmt, soll demselben Allerhöchsten Orts gestattet sein, sich  
in Berlin aufhalten zu dürfen.

Der Graf zu Stolberg veröffentlicht folgende Erklärung: Alle  
freiwilligen Pfliegerinnen werden ersucht, den Lazarethen im Wa-  
terlande ihre Dienste anzubieten. Auf dem Kriegeschauplatz in Böh-  
men, Mähren und Oesterreichisch-Schlesien können sie keine Verwen-  
dung finden. Esgrub in Mähren, den 19. Juli 1866. Der König-  
liche Commissar und Militär-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege  
bei der Armee im Felde, Graf zu Stolberg.

Aus Bremerhaven, d. 20. Juli, meldet die „Dfstr. Zeitung“:  
Der Beschluß der Preussischen Regierung, die vor hiesiger Stadt bele-  
genen Fortificationen zu entfernen, ist bereits theilweise zur Aus-  
führung gekommen. Sowohl auf der aus dem ersten Schleswig-Hol-  
steinischen Kriege datirenden sogenannten Dockbatterie, welche gerade  
zwischen dem hiesigen alten und dem neuen Hafen liegt, als auf der  
neuen am nordwestlichen Ende der Stadt befindlichen neuen Batterie  
sind Detachements Preussischer Marinesoldaten mit dem Demontiren  
der Geschütze beschäftigt, von denen schon 18 gestern zur Absonderung  
nach Preußen bereit lagen. Die Arbeit geht mit großer Schnelligkeit  
vor sich. — Von der Preussischen Escadre liegt die Corvette „Nymp-  
phe“ und die Panzerfregate „Arminius“ gegenwärtig im Gesienmünder  
Hafen, woselbst ein besonderer Platz für Kriegszwecke reservirt wor-  
den ist.

Bielefeld, d. 24. Juli. Bei der gestern hier abgehaltenen Nach-  
wahl ergab der erste Abgang eine Stimmengleichheit zwischen den  
Herren Meyer zu Selhausen und Commerzienrath Hermann Delius.  
Bei der zweiten Wahl erhielt Meyer zu Selhausen (conservativ) die  
Majorität.

Hannover, d. 23. Juli. Der Adel rührt sich, um demnächst  
bei einer Rückkehr des Königs das Hest wieder in die erprobten Hände  
zu bekommen. Eine Zeit lang verhielt man sich ganz ruhig, ungewiß,  
welchen Gang die Dinge nehmen möchten: es fielen sogar Aeußerun-  
gen, welche annehmen ließen, daß das Preußenfeindliche Votum erster  
Kammer, unter Billigung der Regierungspolitik am Bunde, nachträg-  
lich doch von manchem Theilnehmer heimlich möchte bereut worden  
sein. Man scheint sich indeß von dem ersten Schrecken erholt zu ha-  
ben. Graf Borries, der noch vor vierzehn Tagen meinte, eine Ver-  
ständigung mit Preußen wäre doch wohl nicht so unzuverlässig ge-  
wesen, mahnt heute in seinem Organe, der Nienburger „Landeszeitung“,  
den König aufs Dringendste von einem Separatfrieden mit Preußen  
ab. Er theilt auch mit, daß eine Anzahl angesehener Mitglieder der  
Ritterschaften hier getagt und eine Loyalitäts-Adresse des Adels an den  
König Georg beschlossen habe. Gegen die Beschlüsse der Hannover-  
schen Versammlung vom 12. Juli schleppt der edle Graf den „stärk-  
sten Fluss“ herbei. Solche Erklärungen, meint er, hätten nur unter  
dem Schutze Preussischer Bayonnette hier zu Stande kommen können.  
Ueberhaupt ist die ganze diesmahlige Nummer der Nienburger nichts,  
als eine Empfehlung des vorsehwülustigen Grafen für zukünftige  
Fälle. Die sinnreichen Wendungen, womit der Ermüster unablässig  
zu verstehen giebt, daß gerade er bei den kommenden „schwierigen Zei-  
ten“ der erste Mann sei, wirken manchmal sehr erheitend.

Hannover, d. 24. Juli. Mit den lärmenden Austritten  
in Celle hat es mehr auf sich gehabt, als die ersten Berichte vermu-  
then ließen; sie haben sich zum förmlichen Aufreubr gesteigert. Die  
Sache hatte damit ihren Anfang genommen, daß die Käldeleführer Al-  
tes nach dem Schützenhause beschieden, was eine Adresse unterschreiben  
wolle, mit der Erklärung: Wir wollen nicht Preussisch werden. Der  
Hause, der sich draußen sammelte, war aber weder zum Berathen noch  
Unterschreiben geschaffen, hatte keine Führer; doch war eine Art Pro-  
gramm vorhanden mit Anklagen an Forderungen des Arbeiterstandes.  
Am zweiten Abende verliefen die Austritte viel gewaltamer. Der Feuer-  
wehr, die man am Eingange zum Schützenhof aufgestellt hatte, wurde  
ein förmliches Gefecht geliefert, wobei Schüsse fielen und Verwundun-  
gen vorkamen; Polizei und Gensd'armerie konnten nichts ausrichten.  
Die tolle Menge wälzte sich in die Stadt und ging auf die Häuser  
ihrer vermeintlichen Feinde, der Fabrikanten und Preußenfreunde, los.  
Sechszwanzig Häuser wurden angegriffen, zum Theil gründlich ver-  
wüstet, Läden geplündert, selbst die Kassen ausgeraubt. Die 165 Mann  
Preußen, die von hier durch den Telegraphen zu Hilfe gerufen wor-  
den, haben vorläufig wieder Ruhe gestiftet. Man fürchtet eine Wieder-  
holung der Tumulte, wenn die Truppen wieder abgezogen seien, und  
andererseits sind Bittel mit der Drohung aufgefunden, daß man die  
Stadt anzünden würde, wenn das preussische Militär bliebe; deshalb  
ist das Gesuch an die Autoritäten ergangen, der Bürgerschaft Bewaff-  
nung zu gestatten, damit sie eventuell für Erhaltung der Ruhe ein-  
setzen könne.

Karlsruhe, d. 22. Juli. In einer gestern dahier gehaltenen  
Versammlung von Mitgliedern der 2. Kammer ist folgende Adresse an  
den Großherzog beschlossen worden, welche heute durch eine Depu-  
tation überreicht wurde:

„Durchlauchtigster Großherzog! Gnädigster Fürst und Herr! Als die ehrsüch-  
tigste Unterzeichneten vor wenigen Wochen in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der 2.  
Kammer zur Beratung über die schicksalvollen Fragen mitberufen waren, welche die

Lage Deutschlands vor dem drohenden Bürgerkriege aufgeworfen, war man der Ueber-  
zeugung, daß Baden nach den Ueberlieferungen seiner auf Rechts- und Verfassungstreue  
beruhenden Staatsrichtung, auch unter schweren Opfern, den übernommenen Pflichten  
getreu bleiben und für den deutschen Bund, als das letzte Band der Nation, einstehen  
müsse. Wir befanden uns hierbei in vollkommener Uebereinstimmung mit früheren  
Beschlüssen unserer Regierung und Stände, welche insbesondere in der Anerkennung  
des Selbstbestimmungsrechts Schleswig-Holsteins und in der Wahrung der Verfassungs-  
rechte dieses Bundeslandes ein von der öffentlichen Stimme des Landes, wie der ge-  
samten Nation, getragenes Ziel erkannt hatten. Die Hoffnung, es könnte aus den  
schweren Opfern des Bürgerkrieges eine Kräftigung des Bundes, sowie dessen Verbin-  
dung mit einer parlamentarischen Vertretung der Nation hervorgehen, ist nicht in Er-  
füllung gegangen. Wir sehen den Folgen des Krieges und damit verbundenen Zwi-  
stigkeiten gegenüber, welche beweisen, daß die bisherige Form der Vereinigung des deut-  
schen Volkes zerstört sei, und daher eine neue Grundlage für unsere nationale Zu-  
kunft geschaffen werden müsse. Die Unzulänglichkeit der bisherigen Bundeseinrich-  
tungen und die steigende Gefahr der Waffengewalt haben den preussischen Staat allein in  
die Lage gesetzt, fernerhin die vielfach sich widerstrebenden Theile des deutschen Volkes  
in einer großen gesamtstaatlichen Verbindung mit kraftvoller Leitung zur Wahrung  
der gemeinsamen Interessen zu vereinigen. Die Treue vor den Beruf der Nation wird  
Baden, nach den jüngsten Ereignissen, dahin führen, seine Hingebung für die deutsche  
Sache in den neuen Formen eines mit Volksvertretung ausgestatteten, im Verein mit  
Preußen gebildeten Bundesstaates zu bewahren. Wir hoffen von dieser durchgreifenden  
Umwidmung der deutschen Verhältnisse, daß die Kraft eines einheitsvollen nationalen  
Bundes daraus hervorgehen werde. Die Scheidung der nord- und süddeut-  
schen Volksstämme würden wir als die unheilvollste Gestaltung Deutschlands er-  
kennen. Wir glauben uns in Uebereinstimmung mit der überwiegenden Mehrheit des  
badischen Volkes zu befinden, wenn wir an Ev. K. S. die ehrfürchtvolle Bitte rich-  
ten, es möge, im Verein mit den mitverbündeten Nachbarstaaten, unter Einstellung des  
fruchtlosen Kampfes, auf Verbeiführung solcher Neugestaltung der bundesmäßigen Be-  
ziehungen hingewirkt werden. Mit ungeduldigem Muth geben wir der Zukunft ent-  
gegen, weil wir fest der Ueberzeugung sind, daß der patriotische Sinn und die staats-  
männliche Weisheit Ev. K. S. in diesen verhängnisvollen Tagen unserm engeren Va-  
terlande die Verbindung mit einem mächtigen Bundesstaate deutscher Nation sichern und  
ihm zugleich die edle Frucht seiner inneren freihethlichen Entwicklung, wie sie seit  
1800 gestaltet hat, erhalten werde. Karlsruhe, den 22. Juli 1866. Zu höchst  
Ehrwürdig Ev. K. S. unterthänigste: Krieger, Kiefer, Turban, Paquetmacher, Bundt  
von Mambem, Weber, Eckard, Seidenreich, Richter, Bundt von Hebelberg, Fiegler,  
Fingado, Wendler, Kunz, Krausmann, Almann, Gehring, Sauer, Kries, Friedrich,  
Gellig, Gerbel, Gernig, Wagner, Kenz, Fenne, Paravicini, Sachs, Ehrhardt, Fried,  
Friedrich, Kimmig, Busch, Bahrgel, Dies, Muth, Tritschler, Poppen, Weber.

Kiel, d. 20. Juli. Der „S. K.“ ist in die Lage gesetzt, fol-  
gende Erklärung von vier Mitgliedern des adambischen Konstitu-  
tionsmizutheilen:

An Folge falscher Berichte über das politische Verhalten der gebornen Preußen  
an der Kieler Universität haben wir Unterzeichnete uns zu folgender Erklärung veran-  
laßt: Wir haben stets die Einigung Deutschlands durch Preußen gewünscht und freuen  
uns darum von Herzen der preussischen Siege. Die kleinen und mittleren Staaten  
halten wir nach den neuesten Erfahrungen mehr noch wie früher für Hindernisse der  
gründlichen Befreiung. Wir glauben, daß jede deutsche Landchaft die Pflicht hat,  
ihre provinzielle Selbständigkeit dem großen Vaterlande zu opfern, welches Preußen  
bilden wird, und daß dinstößliche Ansprüche den nationalen nachstehen müssen. Aus  
diesen allgemeinen Gründen, sowie mit Rücksicht auf die einschließenden anti-nationale  
Haltung der angustenburgen Partei können wir nur in der vollen Vereinigung  
Schleswig-Holsteins mit Preußen das Heil für die Herzogthümer und für Deutschland  
erkennen. Kiel, den 22. Juli 1866. Dr. A. Gelberg, Dr. A. Dove, Dr. K.  
Weinhold, Dr. B. Meiß, ordentliche Professoren der Kieler Universität.

Ein fünfter geborne Preuße unter den Ordinarien, Professor  
D. Ribbeck hat bereits vor einigen Tagen eine ähnlich lautende Erklä-  
rung veröffentlicht.

Wien, d. 21. Juli. Es scheint nicht, daß man sich mit dem  
hierher berufenen Deak verständigt hat, da sich der Hof noch immer  
dagegen sträubt, die von der ungarischen Nation aufgestellten Forde-  
rungen anzuerkennen. Die Kaiserin, welche sich mit ihren Kindern  
in Ofen befindet, hat kürzlich beim Kaiser um die Erlaubniß nachge-  
sucht, ihren Aufenthalt in Innsbruck nehmen zu dürfen. Es scheint,  
daß die ungarische Aristokratie der Monarchin gegenüber eine durchaus  
reservirte Haltung beobachtet, so wie es denn eine Thatsache ist, daß  
die Damen des hohen Adels sich vom Hofe ganz zurückziehen. Der  
Kaiser hat indessen seine Gemahlin gebeten, in Ofen zu verbleiben.  
Politische Rücksichten machen dies notwendig. — Von deutschen Sou-  
verainen befinden sich gegenwärtig die Könige von Sachsen und Han-  
nover mit den Kronprinzen und der Großherzog von Hessen in Wien.  
Der König von Württemberg wird hier erwartet. (Der König von Han-  
nover will sich nach Pyrmont begeben.) — General Sochmus ist zum  
Befehlshaber sämmtlicher österreichischer Freiwilligenkorps ernannt worden.

### Italien.

Der König Victor Emanuel hat zu einer Waffenruhe von acht  
Tagen seine Zustimmung gegeben und die italienische Armee wird wäh-  
rend dieser Zeit ihre gegenwärtigen Stellungen innehalten. Derselben  
erstrecken sich so ziemlich auf ganz Venedig, mit Ausnahme des Fe-  
stungsvierecks, Benedigs und der Gegend östlich vom Tagliamento. In  
Südtirol vermochten die italienischen Streitkräfte dagegen bisher nur  
wenig Terrain zu gewinnen. General Medici scheint nach dem Ge-  
fecht bei Primolano gerade nur bis an die Grenze des Trentino vorge-  
drungen zu sein; und Garibaldi's Scharen stehen nach wie vor in der  
Umgebung von Storo. Hätte übrigens die Waffenruhe den Manö-  
vern der italienischen Armee nicht Stillsand geboten, würde sich nach  
allen Anzeichen sehr bald ein kombinirtes Vorgehen ihrer einzelnen  
Theile fühlbar gemacht haben. Die Haupt-Armee wäre zwischen das  
Festungsviereck gedrungen und hätte die einzelnen Plätze desselben iso-  
lirt; gleichzeitig wäre ein Theil der Garibaldi'schen Truppen in der Bal-  
di Sugana vorgegangen und hätte den hierdurch begagigten Garibal-  
dianen bei Trient die Hand gereicht. Das Gros Garibaldi's hätte über  
Trevio, Udine und Görz die Richtung auf Wien genommen, Istrien  
abgeschnitten und mit Unterstützung der an den istrischen Küsten  
operirenden italienischen Flotte die Bewegungen der Kriegsmarine pa-  
ralysirt. Die Resultate der Waffenruhe werden zeigen, ob die italie-  
nische Armee diesen Operationsplan, der einer Charakterisirung des  
„Abend-Moniteur“ entnommen, in seinem ganzen Umfange durchzufüh-  
ren berufen sein wird. Ob auf die Mitwirkung der italienischen Flotte  
bei einem Angriff auf Istrien noch gedrückt werden könnte, ist bei den



widersprechenden Gerüchten über den Zustand derselben noch immer nicht genau festzustellen.

Ueber das Seegefecht bei Lissa lauten die Angaben, je nach den verschiedenen Quellen, noch immer sehr widersprechend. Die „Italien“ behauptet, es sei nur ein Theil der italienischen Flotte am Kampfe theilhaftig und dieser sei dem österreichischen Geschwader numerisch nicht gewachsen gewesen; auch sei Al Re d'Italia bald durch eine enorme Bombe, die auf dem Verdeck platze, zum Sinken gebracht, ebenso der Palestro durch die Kugel einer Armstrongkanone durchbohrt worden. Dem „Pays“ zufolge war das in Paris verbreitete Gerücht, die italienische Flotte sei nach Ancona zurückgekehrt, falsch; nur einige Schiffe seien nach Ancona geschickt, die übrige ganze italienische Flotte befinde sich noch immer in den Gewässern von Lissa.

Die vom Prinzen Napoleon geleiteten Unterhandlungen zwischen Frankreich und Italien sind nicht ohne große Schwierigkeiten zu Ende zu führen. Wie der „R. Z.“ aus Florenz geschrieben wird, beharrt Italien dabei, daß die Abtretung von Südtirol ebenfalls in die Präliminar-Bedingungen aufgenommen werde, und es macht zur Rechtfertigung seiner Forderung einestheils die Rücksicht auf die Nationalität der Südtiroler, andernteils aber die strategische Nothwendigkeit einer gesicherten Nordgrenze geltend. Wäre es der Italienschen Armee gelungen, das Land wirklich in Besitz zu nehmen, so würde die Regierung unter keinen Umständen ihre Ansprüche fallen lassen. Jetzt aber wird es der Diplomatie wahrscheinlich noch gelingen, dieselbe zur Nachgiebigkeit zu bringen, zumal da Preußen aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung Deutschlands den betreffenden Plänen seines Bundesgenossen keinen Vorstoß leisten will. Weder Frankreich noch Preußen haben indessen etwas dagegen einzuwenden, wenn Italien seine Forderung auf der Friedensconferenz vorbringen will; nur wünscht man, daß die Unterzeichnung der Präliminarien nicht von der Erfüllung derselben abhängig gemacht werde. Noch für eine andere schwierige Frage hat der Prinz Napoleon die Lösung zu suchen und sie bildet sogar den Hauptanlaß seiner Sendung. Es handelt sich nämlich um eine für Italien annehmbare Form der Abtretung Venetiens. Italienscherseits betrachtet man nach wie vor die Abtretung dieser Provinz an Frankreich als eine Beleidigung von Seiten Oesterreichs, vor der man sich nicht beugen will. In den königlichen Decreten über die Regierung und Verwaltung Venetiens wird daher der Oesterreichs-Französischer Pact als nicht existierend behandelt und die Provinz ohne weiteres als Italiensches Gebiet betrachtet. Um für alle Beteiligten die Lage zu regeln, handelt es sich jetzt um die Auffindung einer Combination, welche, ohne dem Kaiser der Franzosen Anstoß zu geben, die Abtretung Venetiens an Italien wieder zu einer directen macht. Diese Combination muß nicht nur gefunden und von Frankreich genehmigt werden, sondern es bleibt auch noch die schwierige Aufgabe übrig, Oesterreich zu der Annahme derselben und mithin zu der gütlichen Aenderung seiner bisherigen Stellung zu Italien zu bewegen. Es heißt, der Prinz Napoleon habe bereits ein derartiges Project entworfen. Der Kaiser soll im voraus erklärt haben, daß er jedem mit der Würde Frankreichs zu vereinbarenden Wege zur Beruhigung des Italienschen Erbgefühls und zur Veröhnung der Gemüther gern bestimmen werde. Ueberhaupt bemüht sich Napoleon III. jetzt in jeder Weise, den schlechten Eindruck, welchen der Act vom 4. Juli in Italien hervorgerufen, wieder auszulöschen.

### Großbritannien und Irland.

London, d. 25. Juli. Auch heute wieder fanden Unruhen im Hyde-Park Statt. Viel Volk hatte sich angelammelt. Auf die Vorübergehenden ward mit Steinen geworfen. Die Polizeimannschaft war ansehnlich verstärkt worden. An den Straßenecken war ein Plakat angebracht, das die Volksmassen ernstlich ermahnte, vorläufig keine Versammlung im Hyde-Park zu erzwingen; am Montag werde dort mit Genehmigung der Regierung ein großes Meeting gehalten werden; denn das Reform-Comité verständigte sich bereits mit der Regierung über die Frage, ob das Volk ein Recht habe, sich in den Parks zu versammeln.

### Vermischtes.

— Aus Horzitz in Böhmen wird geschrieben: Die 22 Lazareth-Anstalten des ungeheuren Schlachtfeldes enthalten heute noch 570 Preußen, 1480 Oesterreicher und 150 Sachsen, fast sämmtlich schwer verwundet.

Der jüngste Preussische Kämpfer im jetzigen Kriege ist ein achtjähriger Berliner Barfüßler im Alter von 12 Jahren. Er ist mit der 7. Compagnie des Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiments Nr. 2 aus Berlin gerückt und hat dieselbe bis jetzt nicht wieder verlassen. Die Compagnie hat ihn Caribadi getauft, und unter diesem Namen ist er nicht bloß jedem Grenadier, sondern jedem Offizier bis zum Obersten bekannt, ja er ist sogar dem Kronprinzen vorgestellt worden. Durch allerlei Dienstleistungen ist er der Liebling der Compagnie geworden. Auf Befehl des Hauptmanns tragt er wie ein Adjutant davon, um Wasser und sonstige Bedürfnisse aufzusuchen, und kommt meistens zurück, um den günstigen Erfolg seiner Mission zu rapportieren. In jedem Gefechte der Compagnie und in der Schlacht bei Königgrätz hat er tapfer mitgefochten, ohne verwundet zu werden, und hat sich niemals hinter die Schlaglinie verweifen lassen. Seine alten zerrissenen Kleider hat er mit einem Grenadieranzuge vertauscht, welchen ihm die Compagnie hat arbeiten lassen; dazu hat er einen gefallenen Oesterreicher Helm und Karabiner abgenommen; das Charginen ist ihm eiligst eingelernt worden, und so geht er vor den Thoren Wiens und wird beim erbitterten Einzuge in die Hauptstadt deren Bewohnern Respect vor der Preussischen Wehrkraft einflößen.

— Der am 19. Juli in Frankfurt am Schlagfluß gestorbene Redacteur der Frankfurter Postzeitung, der russische Hofrath Dr. Fischer-Goulet, war ein Sohn des Geheimraths Hannibal Fischer, des Verfassers der deutschen Flotte.

— Danzig, d. 24. Juli. Die Cholera, welche bis Mitte voriger Woche hier nur ziemlich gelinde auftrat, hat seitdem leider an Ausdehnung erheblich zugenommen. Im Ganzen sind bis heute an der schrecklichen Seuche, welche nun zum neunten Male schon unsern Ort heimgesucht (die früheren Epidemien fallen in die Jahre 1831, 1837, 1845, 1849, 1852, 1853, 1855 und 1859), 251 Personen (169 vom Civil und 82 vom Militair) erkrankt, davon erst 28 genesen, aber leider schon 119 (94 vom Civil und 25 vom Militair) gestorben.

— „Dagbladet“ erzählt, daß man am 12. Juli des Abends und gegen Mitternacht eine starke Erderstüttung an der Nordküste von See-land, zwischen Frederiksbäck und Gillelein, ca. 7 Meilen von Kopenhagen, bemerkt haben will.

— London, d. 23. Juli. Einige Deutsche haben am Freitag Nachmittag begonnen, Subscriptionen zur Unterstützung verwundeter Krieger und vaterloser Familien zu sammeln. Man beschrankt sich darauf, nur bei hiesigen Deutschen vorzusprechen, und es sind innerhalb 1 1/2 Stunden an demselben Tage schon an 1600 Pfst. gezeichnet worden. Zu diesen u. a. schon bestehenden Comités von Engländern, welche sich specielle Sammlungen zum Ziel gesetzt haben, sind noch zwei hinzu gekommen, ein Herrencomité und ein Damencomité, welche für alle Bewundeten, gleich viel welchem Staate sie angehören, Beiträge anzunehmen bereit sind. Bei erstem sind bereits 1400 Pfst. eingelaufen.

— London, d. 23. Juli. Die Cholera bringt aus den Hafenplätzen ins Innere des Landes vor. Bereits hat sie ihren Einzug in London gehalten. Nach dem letzten Wochen-Ausweise des Civilstandsamtes sind in der Woche nicht weniger als 33 Todesfälle durch Cholera vorgekommen, darunter 16, bei denen der Tod innerhalb 12 Stunden nach dem ersten Anfall erfolgte. In Liverpool und Southampton hat die Epidemie einen heftigen Charakter angenommen, in den Liverpooler Spital waren bis Freitag von 40 Erkrankten 22 ihr Leben und in Southampton nimmt die Zahl der Todesfälle zu. Zahlreiche Fälle werden aus Winsford (in Cheshire) aus Llanelli im Canal von Bristol, aus Newcastle und South Shields gemeldet.

### Aus der Provinz Sachsen.

— Magdeburg, 25. Juli. Der am Sonntag von hier abgegangene für die Feldarmee bestimmte Nachschub des 26., 27. und 66. Regiments ist nur bis Leipzig gekommen und dort einquartiert worden. Der Grund zu diesem Aufenthalt liegt in Stoppsünden auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, die von Proviantzügen außerordentlich in Anspruch genommen wird. Die Weiterbeförderung des Nachschubes erfolgt, sobald die Eisenbahn nach Dresden wieder frei ist. Gestern ist eine Festungs-Compagnie des Ostpreussischen Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 1 aus Danzig hier eingetroffen, welche zusammen mit 2 Compagnien des Magdeburgischen Festungs-Artillerie-Regiments, und zwar einer Compagnie von hier und einer Compagnie von Erfurt, zu einer Abtheilung formirt wird, um einen hier auszurückenden Belagerungstrain von 50 Geschützen zu besetzen.

— Magdeburg, d. 25. Juli. Das Ersatz-Bataillon Nr. 36 in Stärke von fast 2000 Mann wird in nächster Zeit Magdeburg verlassen, um nach Halle auszurücken; durch viele Maßregel wird unserer Stadt eine nicht unerhebliche Entlastung von ihrer bisherigen Einquartierungslast zu Theil.

— Erfurt, d. 24. Juli. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde von Seiten des Magistrats der Antrag eingebracht, dem Oberbürgermeister v. Dödenhausen als Mitglied des Herrenhauses für die bevorstehende Landtagsession die üblichen Diäten zu bewilligen. Der Antrag wurde, und zwar in geheimer Sitzung, mit 17 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

### Eingegangene Neuigkeiten.

Vorwärts Preußen. Ein Mahnruf. Von einem „Süddeutschen“. gr. 8. Berlin, Liebrecht, geb. Preis 1 1/2 Sgr.  
Die rechtlichen Verhältnisse am Stadtschießgraben. Ein Gutachten, den städtischen Behörden erstattet von Dr. Hermann Fitting. gr. 8. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. geb. Preis 10 Sgr.  
Der deutsche Krieg von 1866. In zwanzigsten Heften. 1. Heft. 4. Leipzig, Quandt & Händel. à Heft 2 1/2 Sgr.

### Viehmärkte.

Berlin, d. 23. Juli. Heute wurden an Schlachthof auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben: An Rindvieh 1188 Stück. Exportgeschäfte nach Danzig waren nur sehr schwach, die Ankäufe für den Armeebedarf waren dagegen umfangreich, und fanden solche in besser Qualität statt, die Preise für letztere stellten sich auf 16-17, auch 18 Thlr., mittlere wurde für 14-15 Thlr., ordinaire für 9-11 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht verkauft. An Schweinen 1777 Stück. Exportgeschäfte fanden fast gar nicht statt, beste feine Kernwaare (Meßlener) wurde vorzugsweise gesucht und mit 17 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt. An Schafen 11,106 Stück. Durch den Anlauf von einigen tausend Stück sammelte bessere Qualität wurde hiermit das Geschäft sehr belebt, doch Mittelwaare konnte selbst zu gedrückten Preisen nicht aufgeräumt werden, wogegen sich die Preise für erstere Qualität günstiger gestalteten. An Küthern 430 Stück, welche bei lebhaftem Verkehr zu höhern Preisen aufgeräumt wurden.

Hamburg, d. 23. Juli. Heute waren 1405 St. Hornvieh am Markt, die bis auf 205 St. verkauft sind. Der Handel ging sehr träge und Preise stellten sich etwas niedriger, nämlich 39-40 Mf. Gr. pr. 100 Pfd. für beste feine Waare und für ordinaire und flauere Waare von 39 bis zu 25 Mf. herunter. Circa 600 St. sind zum Export für England gekauft. Der Hammelhandel war sehr still, nur für recht gute Waare behaupteten die Preise sich einigermaßen, sonst waren sie sehr gedrückt. Am Markt befanden sich 7300 St., wovon 3500 St. Rest blieben. Circa 2500 St. sind zum Export für England gekauft.







Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.  
Aufgegeben in Berlin den 27. Juli 2 Uhr 55 Min. Nachm.  
Angekommen in Halle den 27. Juli 3 Uhr 46 Min. Nachm.

**Berlin, Freitag den 27. Juli. (Amtlich.)**  
Aus Nikolsburg vom 26. Juli wird gemeldet:  
Heute sind die Friedens-Präliminarien unterzeichnet und der Waffenstillstand vereinbart worden. Böhmen und Mähren bleiben von den Preußen besetzt. Der Waffenstillstand enthält einen bestimmten Endtermin mit eventueller Kündigung.

**Telegraphische Depeschen.**

Paris, d. 26. Juli, Abends. Nach dem „Abend-Moniteur“ konstatieren die Bünde aus Venedig die Unruhe, mit welcher die Bevölkerung den Vorbereitungen zur Blokade u. d. Belagerung entgegensteht. Alle Verbindungen mit Venedig sind seit dem 19. d. durch General Mezzacapo fortbauend unterbrochen. — Zu Ancona haben wegen des Seetreffens bei Vissa gegen den Admiral Persano Kundgebungen der Bevölkerung stattgefunden. — Der „Standard“ sagt: Es sind noch große Schwierigkeiten vorhanden, auf deren Hebung man indes allgemein hofft. Unter den Bedingungen, welche Oesterreich für unerlässlich erachtet, ist die Erhaltung der Integrität des Kaiserreichs mit Ausnahme Venetiens und demgemäß die Verzichtleistung Italiens auf Tyrol, sowie die Rückkehr des Königs von Sachsen in seine Staaten. Man versichert, daß über diese beiden Punkte zwischen Frankreich und Oesterreich vollkommene Uebereinstimmung besteht. — Nach einem Telegramm aus München vom heutigen Tage sucht man in die Verhandlungen wegen des Waffenstillstandes sämtliche Bundesstaaten einzuschließen.

**Verlust-Listen der Königl. Preussischen Armee,**  
soweit sie bis zum 20. Juli eingegangen.

**Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1.**  
Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: todt 6, verwundet 51, vermisst 2. Darunter:  
Gef. Julius Ackermann aus Unter-Werschetz, Kr. Weipensfeld. Leicht verwundet. Streifschuß an der linken Schulter. Ist beim Truppenzuge verblieben.  
Serg. August Vogel aus Barby, Kreis Calbe a. S. Schwer verwundet. Granatsplitter in den Kopf. Laz. und.  
Fü. Christoph Ehrlich aus Saalfeld, Kr. Mühlhausen. Schwer verwundet. Schußfraktur des Unterschenkels. Laz. und.  
Gef. Ferdinand Potthoff aus Biewering, Kr. Magdeburg. Schwer verwundet. Schuß durch den Oberhüftel. Laz. und.  
Fü. Carl Preunfer aus Heiligenbal, Kr. Mansfeldersee. Todt.  
Fü. Hermann Wächter aus Scheudis, Kr. Merseburg. Schwer verwundet. Schuß durch das Hüftgelenk. Laz. und.

**Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2.**  
Gefecht bei Trautenu am 28. Juni: verwundet 1, vermisst 2.  
Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: todt 5, verwundet 35, vermisst 21. Darunter:  
Gef. Reinhold Pösch aus Giesleben, Kr. Mansfeldersee. Leicht verwundet. An der Hand verwundet.  
Gren. Heinrich Glas aus Gernersleben, Kr. Wanzleben. Leicht verwundet. Prellschuß am Kopf. Beim Truppenzuge.  
Fü. August Bamberg aus Weiskrode, Kr. Nordhausen. Schwer verwundet. Schuß durch die Brust.  
Fü. Gottfried Pfüzner aus Pretitz, Kr. Querfurt. Schwer verwundet. Schuß durch den Oberhüftel.  
Fü. Heinrich Gellert aus Kolbig, Kr. Wolmirstedt. Schwer verwundet. Schuß in den Fuß.

**Garde-Füsilier-Regiment.**

Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: todt 25, verwundet 102, vermisst 107. Darunter:  
Unteroff. Carl Andreas Amie aus Langenstein, Kr. Halberstadt. Schwer verwundet. Schuß in den Unterarm. Laz. und.  
Einj. Kreis. Gef. Ernst Wobisch Born aus Burg, Kr. Jerichow II. Schwer verwundet. Schuß ins Bein. Laz. und.  
Fü. Friedrich Albert Nothe aus Trötba, Saalkreis. Schwer verwundet. Gewehr- schuß durch den rechten Fuß.  
Fü. Carl Edward Koch aus Naumburg. Schwer verwundet. Gewehr- schuß in den rechten Oberarm. Laz. und.  
Fü. Karl Schild aus Naumburg. Schwer verwundet. Schuß durch beide Unterschenkel. Leichtes Feldblat.  
Fü. Gottfried Baver aus Gade, Kr. Jerichow II. Schwer verwundet. Schuß in die rechte Schulter. Leichtes Feldblat.  
Sec.-St. Adilo v. Frotha aus Ballenstedt. Leicht verwundet. Schuß in den rechten Arm. Leichtes Feldblat.  
Unteroff. Anselm Koch aus Silberhausen, Kr. Mühlhausen. Leicht verwundet. Streifschuß am Kopf. Bei der Compagnie.  
Unteroff. Carl Wiegner aus Nieder-Blauza, Kr. Delitzsch. Leicht verwundet. Streifschuß am rechten Arm. Bei der Compagnie.  
Fü. Ernst Klotz aus Gremmlich, Kr. Zeitz. Vermisst.  
Fü. Bernhard Leopold aus Naumburg. Vermisst.  
Fü. Friedrich Wilhelm Böhring aus Artern, Kr. Sangerhausen. Todt.  
Fü. Christoph Ernst Siechemesser aus Lodersleben, Kr. Querfurt. Schwer verwundet. Schuß ins Gesicht. Leichtes Feldblat. der 1. Garde-Inf.-Div.  
Fü. Joh. Heinrich Engeltke aus Altdorf, Kr. Sangerhausen. Verm. und. Leichtes Feldblat. der 1. Garde-Inf.-Div.

**3. Garde-Regiment zu Fuß.**

Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: todt 26, verwundet 207, vermisst 40. Darunter:  
Gren. Edward Langerhausen aus Groß-Monra, Kr. Gartzberga. Leicht verwundet. Lazareth unbekannt.

**3. Garde-Grenadier-Regiment, Königin Elisabeth.**  
Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: todt 2, verwundet 6.

**4. Garde-Grenadier-Regiment Königin.**  
Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: verwundet 4. Darunter:  
Gren. Wilhelm Griesbach aus Mühlhausen, Kr. Grotz. Leicht verwundet. Gewehr- schuß durch den linken Oberarm. Lazareth Gilm.  
Garde-Jäger-Bataillon.

Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: todt 2, verwundet 22. Darunter:

Port.-Fähn. Gero v. Dbern aus Barchen, Kr. Jerichow II. Leicht verwundet. Streifschuß am Fuß. In der Compagnie verblieben.  
Jäger August Gölge aus Giesleben, Mansfelder Seetreib. Leicht verwundet. Streifschuß am Kopf. Lazareth unbekannt.  
Jäger Gottfr. Brandt aus Neustadt, Kr. Wittenberg. Leicht verwundet. Granatsplitter durch die Hand. Lazareth unbekannt.

**Garde-Schützen-Bataillon.**

Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: todt 8, verwundet 62, vermisst 16. Darunter:

Gef. Robert König aus Nordhausen. Schwer verwundet. Schuß in den rechten Unterschenkel. Leichtes Feldlazareth des Garde-Corps.  
Gef. Julius Kleinschmidt aus Mühlhausen. Streifschuß am Fuß. Leichtes Feldlazareth des Garde-Corps.  
G.-Schütze Heinrich von der Degenburg, Kr. Halberstadt. Leicht verwundet. Leichtes Feldlazareth des Garde-Corps.  
G.-Schütze Adam Bumann aus Wolmirstedt, Kr. Magdeburg. Verwundung unbekannt. Leichtes Feldlazareth des Garde-Corps.  
G.-Schütze Albert Kuhl aus Portitzsch, Kr. Delitzsch. Vermisst.  
G.-Schütze Robert Heiner aus Juchau, Kr. Delitzsch. Vermisst.  
Gef. Julius Herold aus Göldeba, Kr. Gartzberga. Vermisst.  
Gef. Gustav Flemming aus Wersburg, Kr. Merseburg. Vermisst.  
G.-Schütze Carl Schmidt aus Alt-Galbenleben. Vermisst.

**Regiment des Garde du Corps.**

Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: todt 4, verwundet 6. Darunter:

Garde du Corps Gottfried August Krueger aus Holzweißig, Kr. Bitterfeld. Todt.  
Gef. Friedrich Wilhelm Schulze aus Sülstedt, Kr. Nordhausen. Schwer verwundet. Rechter Oberarm durch Schuß geschnitten.  
Garde du Corps Friedrich Wilhelm Gustav Schaege aus Frögnitz, Saalkreis. Leicht verwundet. Durch eine Kariatschugel in der rechten Seite.

**Garde-Fusaren-Regiment.**

Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: todt 1, verwundet 4. Darunter:

Trompeter Däumig aus Naundorf, Kr. Torgau. Leicht verwundet. Schrottschuß an dem rechten Arie. Leichtes Feldlazareth.

**3. Garde-Manen-Regiment.**

Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: todt 1, verwundet 2. Darunter:

Ill. Edward Garz aus Jhörtau, Kr. Delitzsch. Schwer verwundet. Granatsplitter in das Arie. Lazareth Königsthal.

**Garde-Reserve-Artillerie.**

Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: todt 9, verwundet 47. Darunter:

Trompeter Friedr. Hendrichs aus Heringen, Kr. Sangerhausen. Schwer verwundet. Schuß in das linke Schulterblatt. Laz. Gilm.  
Trompeter (Kan.) Adolph Robert Gustav Käge aus Bieslar, Kr. Jerichow. Todt. Schuß in die Seite der Brust.  
Unteroff. Friedr. August Heidenreich aus Gatterstedt, Kr. Querfurt. Schwer verwundet. Schuß in den linken Oberhüftel. Laz. Gilm.  
Gefr. Emil Adolph Hill aus Pöpsel, Kr. Calbe a. S. Leicht verwundet. Schußwunde durch das Brustfleisch des linken Oberarms. Laz. Gilm.  
Kan. Joh. Georg Dorfmann aus Mittel-Sommern, Kr. Langensalza. Leicht verwundet. Wunde am Hinterkopf. Laz. Malwood.  
Unteroff. Johann Ernst Albert Friedr. Weber aus Stelberg, Kr. Sangerhausen. Schwer verwundet am Fuß durch Gewehr- schuß. Laz. unbekannt.  
Kan. Heinrich Samuel Hermann Sicking aus Dandorf, Kr. Gartzberga. Leicht verwundet. Laz. unbekannt.  
Kan. Jakob Friedr. Gleichmann aus Hinternach, Kr. Schleusingen. Leicht verwundet. Laz. unbekannt.

**Stab der 1. Garde-Infanterie-Division.**

Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: todt 2 (General-Vize- nant Frhr. Hiller v. Gärtringen aus Pöswalk, Granatschuß durch die Brust, und Sec.-Lieut. 2. Div.-Adj. The Kosen aus Münsier, Schuß durch den Hals).

**Stab der 1. Garde-Infanterie-Brigade.**

Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: leicht verwundet 1 (Oberst und-Brig.-Command. v. Dbernitz aus Birkofersroda, Kopfverletzung durch einen Granatsplitter); schwer verwundet 1 (Prem.-Lieut. und Brig.-Adj. v. Panitzsch aus Liegnitz, Granatsplitter in die rechte Seite).

**Nachrichten vom Kriegshauptquartier.**

Ueber die Stärke der an der Donau konzentrierten regulären öster- reichischen Truppen erfährt die „Corresp. Havas“, daß sie mit den Sach- sen 340,000 Mann zählen, indem 150,000 Mann der ehemaligen Nord- armee, 120,000 Kelerwen, 50,000 der Sibarmee und 20,000 Sach- sen dem Erzherzog Albrecht zur Verfügung ständen. Ein Wiener Brief vom 27. d. M. berichtet, daß die Wahrheit näher kommen, indem er die österreichischen Truppen, welche zu Operationen an der Donau verwen- det werden können, auf 200,000 Mann veranschlagt. Und selbst in dieser Zahl sind die von Benedek an die Donau mitgebrachten Corps bereits einbezogen. Die Zahl der Feinde haben übrigens unsere hel- denmüthigen Soldaten nie gezählt; auf die würde es demnach auch jetzt nicht ankommen, sondern nur darauf, ob sie noch einmal Stand



zu halten bereit sind, das Uebrige würde sich hinterdrein finden. Ueber die Aufstellung der Oesterreicher berichtet man dem „Abend-Moniteur“, daß dieselbe starke Positionen, östlich von Wien gegen Ungarn zu, innehaben.

Aus Horzitz (in Böhmen), d. 20. Juli, schreibt man der „Köln. Ztg.“: „Eben komme ich von dem Begräbniß des ersten Opfers unserer freiwilligen Krankenpflege auf dem Kriegsschauplatz. Schwester Adriane, Franciscanerin aus dem Kloster zu Nonnenwerth, war mit 14 Mitschwester und der General-Dberinn hierher geeilt, um die Verwundeten zu pflegen. Während die übrigen Schwestern anderweitig in die verschiedenen Lazarethe vertheilt wurden, begab sich Schwester Adriane mit drei Mitschwester und der Dberinn-Mutter nach Benadek. Dieser Ort, an dem der Kampf mit am fürchterlichsten gewüthet, liegt in einem Halbfessel und zählte weit über 100 Schwerverwundete, die zunächst in verschiedenen Häusern, Ställen und Scheunen, ja sogar unter freiem Himmel in den Höfen untergebracht waren. Die zahlreichen Todten hatte man ebendasselbst verscharrt. Infolge der großen Hitze, der Nähe der Todten und der großen Anzahl Schwerverwundeter war die Luft in Benadek wie verpestet, der Krankendienst überaus angestrengt und die Wohnung der Schwestern höchst ungesund. Dazu war die Verpflegung derselben ungenügend. Die Folge war, daß alle vier Schwestern, die mit größtem Eifer zu den Kranken eilten und sich der Verlassenen annahm, krank wurden und sich doch nicht Erholen konnten. Endlich wurde das Spital geräumt und die Schwestern begaben sich auf Anordnung nach Milowitz, um hier ihr Werk fortzusetzen. Die Schwester Adriane aber mußte alsbald das Bett hüten. Am 19. d. hauchte die Kranke infolge eines Cholera-Anfalles ihre Seele aus. Schon Tags darauf wurde sie still auf dem Friedhofe zu Milowitz bestattet. — P. S. So eben geht die Trauervollschaft ein, daß auch die Schwester Ida, die ebenfalls in Benadek erkrankt war, in Milowitz an der Cholera gestorben ist.“

Einem Privatbriefe aus Aschaffenburg vom 21. Juli entnimmt die „Köln. Ztg.“ Folgendes: „Am Sonnabend den 21. Juli verließ uns das Corps Flics (früher Manteuffel) und zog über die Mainbrücke gegen Miltenberg zu. Noch war der Abmarsch nicht ganz beendigt, so traf schon das Corps Beyer hier ein, wurde hier und in den umliegenden Dörfern einquartiert und marschirte am Sonntag gleichfalls nach Miltenberg zu, wozu sich die Division Goeben von Frankfurt aus auch begeben haben soll. Der nümmerige Ober-Commandant der Main-Armee, General Manteuffel, folgte am Sonntag, und heute oder längstens morgen wird ein Zusammenreffen zwischen der preussischen Main-Armee und dem 8. Bundes-Armee-Corps bei Wertheim erwartet. Ein verwundeter Dragoner, der heute hier eingebracht wurde, brachte diese Nachricht mit; er war auf Recognition und will die Position der Bundes-Truppen bei Wertheim sehr fest gefunden haben. Nicht minder fest soll die Stellung sein, welche die bairischen Truppen bei Markttheidenfeld am Main, drei Stunden oerhalb Wertheim, genommen haben. Seit zehn Tagen sind wir ohne Briefe und Zeitungen hier, und eben so wenig können wir Briefe versenden; diese Zeilen erhalten Sie lediglich durch gütige Vermittlung. Dazu kommt, daß seit zehn Tagen Aschaffenburg ununterbrochen täglich viele Tausende von Soldaten beherbergen und versorgen mußte, so daß die Stimmung hier eine sehr gedrückte ist, denn bereits beginnt sich ein Mangel an Nahrungsmitteln bemerklich zu machen. Das preussische Hauptquartier soll heute in Hundheim, einige Stunden süßlich von Wertheim, also im bairischen Lande sein. Diese Nacht und Vormittags langten die Hanseaten an. Wie zufrieden die preussischen Truppen mit der Aufnahme hier waren, beweist, daß eine Anzahl derselben gestern Abend in einem hiesigen Wirthshause ein Bivak der Stadt Aschaffenburg ausbrachten.“

In einem Feldpostbriefe aus Wiesbaden, vom 24. Juli, heißt es: „Wir sind gestern Nachmittag von Biebrich zurückgekommen, wo wir zwei und einen halben Tag hindurch auf Vorposten gestanden haben. Es war zwar jedesmal nur ein und eine halbe Compagnie auf Vorposten, wir wurden jedoch fortwährend alarmirt, beide Nächte wurde im Freien bivouacirt, so daß man fortwährend in Aufregung war und von Schlaf eigentlich wenig die Rede sein konnte. Das einzige Günstige dabei war die Verpflegung, da wir aus dem Rheinischen Hofe sehr gutes Essen requirirten und dazu uns guten Ingelheimer und Rüdshimer auf Kosten der Stadt sehr gut schmecken ließen. Bei Biebrich habe ich auch zum ersten Male mit Kugeln Bekanntschaft gemacht, da die Freunde aus Mainz wohl einen großen Ueberfluß an Munition haben müssen und sofort, wenn sich mehrere Leute an einer Stelle zeigen, mit Kanonen feuern. Beim Aussehen der Vorposten wurden wir von dem Montalembert auf der Petersbau mit Zwölf- und Vierundzwanzig-Pfündern beworfen. Wenn wir das Aufblitzen drüben sahen, so retirirten wir hinter ein Gebäude und konnten dann auch bald die Kugel mit einem eigenthümlichen Gebrumme (namentlich die 24pfündigen Vollkugeln) ankommen sehen. Das Feuer schlug aber immer in Entfernung von 20 Schritten, mitunter auch viel weiter, von uns ein. In der ersten Zeit sammelte der biedere Wehrmann die eingeschlagenen Kugeln, denen er sofort nachließ, nachher wurden es zu viel. Vorgesener Nachmittag wurde die Sache jedoch ernster, indem die Cementfabrik, unmittelbar am Rhein, in welcher eine verstärkte Feldwache von etwa 150 Mann lag, von vier Batterien beschossen wurde. Die glatten Geschüße blieben ziemlich wirkungslos, dagegen schoß eine gezogene Batterie vom anderen Ufer (von der mainzer Seite her) ganz vortreflich, gleich die zweite Granate schlug ein und zündete, so daß die Gebäude von uns bald geräumt werden mußten. Wunderbarer

Weise ist jedoch dabei, so wie bei dem nachherigen Rückzuge über das freie Feld Niemand verlegt worden.“

Wie die „Provinz-Corr.“ berichtet, geht die preussische Regierung mit den Vorbereitungen zur Einberufung eines deutschen Parlaments lebhaft vor. Das halboffizielle Blatt sagt hinzu: „Abgehen von Preußen und von den gegenwärtig unter preussischer Verwaltung stehenden norddeutschen Staaten ist die Aufforderung zur Vorbereitung der Wahlen zum Parlament an folgende Staaten ergangen: an Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg, Sachsen-Weimar, Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt, Neuß jünger Linie (Gera), Waldeck, Lippe-Schmold, Schaumburg-Lippe, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Anhalt, Oldenburg, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Lübeck. Dem preussischen Landtage wird ein Wahlgesetz für das deutsche Parlament auf Grund des Reichswahlgesetzes vom 12. April 1849 vorgelegt werden. Inzwischen werden vorläufige Vorbereitungen für die Feststellung der Wahlbezirke getroffen. Nach dem erwählten Gesetze soll in Wahlbezirken von je 100,000 Seelen je ein Abgeordneter gewählt werden, für einen Ueberschuß von wenigstens 50,000 Seelen ist ein besonderer Wahlkreis zu bilden, ein geringerer Ueberschuß aber unter andere Wahlkreise verhältnißmäßig zu verteilen. Bei der nach der letzten Volkszählung ermittelten Summe von 19,255,139 Einwohnern treffen auf den preussischen Staat, mit Einschluß der Provinzen Preußen und Posen, 193 Abgeordnete, die sich auf die einzelnen Provinzen so verteilen: Preußen 30, Posen 15, Brandenburg 26, Pommern 14, Schlesien 35, Sachsen 20, Westfalen 17, Rheinprovinz 35, Hohenzollern 1 Abgeordneter. Es würden ferner nach der Volkszählung vom 3. Decbr. 1864 auf die andern norddeutschen Staaten 98 Abgeordnete kommen und zwar: Sachsen 23, Hannover 19, Schleswig-Holstein 10, Kurhessen 7, Mecklenburg 7, Nassau 5, Oldenburg 3, Braunschweig 3, Weimar 3, Koburg-Gotha 2, Meiningen, Anhalt, Schwarzburg, Lippe und Hamburg je 2, Bremen, Lübeck, Frankfurt, Altenburg, Neuß und Waldeck je 1. Mit den preussischen Abgeordneten ergäbe dies die Zahl von 291. Die süddeutschen Stämme würden sich so verteilen: Baiern 48, Württemberg 18, Baden 14, Hessen-Darmstadt 9; im Ganzen 89. Bescheiden die süddeutschen Staaten das Parlament, so wäre die Gesamtzahl der Abgeordneten 380.“

### Bekanntmachung.

Zur Verwendung für unsere verwundeten Soldaten und für die Familien eingezogener Landwehrlente wurden mir übergeben:

25 *fl.* von der Kaufm. Union, 25 *fl.* von Hrn. Mühlentbesitzer Staffelfeld, 10 *fl.* von Hrn. Duern, 10 *fl.* von Hrn. Dresner, 10 *fl.* von der Gesellschaft Harmonie, 7 *fl.* von Hrn. J. M. Delfeld, 2 *fl.* von Hrn. M. v. Hansen, 5 *fl.* von Hrn. Dönitz, 1 *fl.* 10 *gr.* aus der Sparbüchse der Geschwister Wendheim, und mehrfache Beiträge von 1 bis 8 *fl.* von den Hrn. Restaurateuren Freyer, Kurzhals, Lehmann und den Gesellschaften Glocke, Eukolia und Sevilla, 4 *fl.* von Hrn. Gutsbesitzer Mähner zu Mößnig.

Mit herzlichstem Danke für die freundigen Gaben die ergebendste Nachricht, daß angemessene Verwendung im Sinne der Geber stattgefunden hat, und daß ich bevorstehender Abreise wegen den geliebten Rest Hrn. Volk-Bürgermeister v. Vos zu gleicher Bestimmung übergeben habe.

Halle, den 26. Juli 1866.

Albrecht, Polizei-Rath.

### Gallischer Tages-Kalender.

Sonnabend den 28. Juli:

#### Kirchliche Anzeigen.

Zu Neumarkt: Ab. 6 Beyer Pastor Hoffmann.  
Israelitische Gemeinde: Am. 10 Predigt in der Synagoge v. Dr. Frölich.  
Universitäts-Bibliothek: Am. 2—4 (f. d. Stud.).  
Marian-Bibliothek: Am. 2—3.

Königl. Darlehnskasse: Geschäftslokal im Königl. Bankgebäude. Die Darlehnskasse ist täglich Vorm. zwischen 9—10 Uhr, mit Ausnahme von Sonnabend Vormittag zwischen 8—9 Uhr geöffnet, und Nachmittags täglich zwischen 3—4 Uhr mit dem Bemerkten, daß Mittwoch Nachmittag kein Geld verabreicht und angenommen wird.

Vorlesungsvermittlung: Am. 8 im Stadtschlesischen (mit Cours-Not.).  
Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden Am. 8—12, Am. 2—4.  
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Am. 8—1, Am. 3—4.  
Spar- und Vorlesungsvermittlung: Kassenstunden Am. 8—11 Kleinmünster 9.  
Spar- und Vorlesungsvermittlung: Kassenstunden Am. 2—6 Bräderstr. 13.  
Naturforschende Gesellschaft: Am. 4 in der Residenz.

Politechnischer Verein: Am. 6—9 Biblioth. u. Lesezimmer in der „Salpe“. Handwerkerbildungsverein: Am. 7 $\frac{1}{2}$ —10 *fl.* Sandberg 15.

Verein junger Kaufleute: Ab. 8—10 in Roccos Etablissement.  
Lehrergewerksverein, Verein. Männerliedertafel und Liedertanz: Ab. 8 Hauptprobe mit Director im Volkshausgebäude.

Gallische Liedertafel: Ab. 8—10 Uebungsstunde auf dem „Jägerberge“. Schüssler'sche Liedertafel: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Fürstenthal".

Zabel's Bade-Anstalt im Fürstenthal. Frisch-römische Bäder: für Damen früh 6, Mittags 2 Uhr, für Herren Vorm. 9, Nachm. 5 Uhr. Alle Arten Bannbäder zu jeder Zeit des Tages.

Eisenbahnfahrten. (C = Courierzug, S = Schnellzug, P = Personenzug, G = gemischter Zug.) Abgang in der Richtung nach:

Berlin 3 U. 55 M. Am. (C), 7 U. 45 M. Am. (P), 1 U. 15 M. Am. (P), 6 U. Am. (S).

Leipzig 6 U. 15 M. Am. (G), 7 U. 36 M. Am. (P), 10 U. 35 M. Am. (G), 1 U. 20 M. Am. (P), 7 U. 15 M. Am. (P), 8 U. 45 M. Am. (S).

Magdeburg 7 U. 45 M. Am. (S), 9 U. Am. (G), 1 U. 10 M. Am. (P), 6 U. 50 M. Am. (P), 8 U. Am. (G, übern. i. Gethen), 11 U. 5 M. Nachs. (P).

Nordhausen 7 U. 50 M. Am. (G), 1 U. 30 M. Am. (G).

Hüringen 5 U. 10 M. Am. (P), 8 U. 30 M. Am. (G), 11 U. 20 M. Am. (S), 1 U. 45 M. Am. (P), 7 U. 20 M. Am. (P — bis Gethen), 11 U. 21 M. Nachs. (S).

Personenposten. Abgang von Halle nach: Cönnern 9 U. Am. — Eßbejun 4 U. Am. — Kölligen 3 U. Am. — Salzünde 9 U. Am. — Weßlin 4 U. Am.



**Fremdenliste.**

Angelommene Fremde vom 26. bis 27. Juli.

**Kronprinz.** Hr. Oberstlieut. a. D. Schulze a. Erfurt. Hr. Prof. Smitt m. Gem. a. Bofon. Hr. Privat. Leonhardi a. New York. Hr. Buchhldr. Schröder a. Pottin. Hr. Kaufm. Scherzenhausen a. Altenburg.  
**Goldner Ring.** Hr. Pred. Berner a. Berlin. Hr. Socapellmstr. Dr. Stabe a. Altenburg. Hr. Rent. Stabe a. Dresden. Hr. Fabrik. Sellmann a. Hamburg. Hr. Lehrer Neubert a. Hofort. Die Herrn. Kauf. Gishorn a. Darmstadt, Reinhardt a. Gelnb.  
**Goldner Löwe.** Die Herrn. Kauf. Goldmann a. Bamberg. Gehardt a. Mühlhausen. Mertens a. Ketzlich. Bendig a. Halle. Brachtel a. Magdeburg. Wimmer a. Gelnb.  
**Stadt Hamburg.** Hr. Rittergutsbes. Baron v. Bülow a. Beyer-Neuburg. Hr. Privat. Kald a. Trier. Hr. Privat. Henniges a. Krenshof. Hr. Fabrik. Götmann a. Wülfersleben. Hr. Ingen. Duobach a. Steintz. Hr. Defon. Jahn. Göttert a. Schellen. Hr. Kaiser a. Naumburg. Die Herrn. Kauf. Guttenberg a. Berlin. Weichard a. Wlauen. Neubüth a. Erfurt. Fischer a. Nordhausen.  
**Goldne Rose.** Hr. Kaufm. Gräfer (a. Langenlitz. Hr. Unteroffiz. im Reg. Nr. 31 Hartmann a. Nordhausen. Hr. Fabrik. Lenz a. Duedlinburg.

**Meteorologische Beobachtungen.**

26. Juli.	Morgens 6 Uhr	Nachmitt. 2 Uhr	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck . .	334,43 Bar. L.	334,42 Bar. L.	334,23 Bar. L.	334,36 Bar. L.
Dampfdruck . .	4,04 Bar. L.	4,01 Bar. L.	4,09 Bar. L.	4,06 Bar. L.
Rel. Feuchtigkeit	78 pCt.	70 pCt.	76 pCt.	75 pCt.
Luftwärme . .	11,1 G. Rm.	12,4 G. Rm.	11,6 G. Rm.	11,7 G. Rm.

**Telegraphischer Börsenbericht von Herrn Robert Leopold Berlin, den 27. Juli 1866.**

**Extrakt.** Tendenz: unverändert. Ecco 14 1/2, 11 1/2 Juli/August 13 1/2, August-September 13 1/2, September/October 14 Gef.  
**Waggen.** Tendenz: unverändert. Ecco 45 1/2, 46 1/4, Juli/August 43 1/2, September/October 43 1/2.  
**Wüßel.** Tendenz: preisfallend. Ecco 11 1/2, Juli/August 11 1/2, September/October 11 1/2.

**Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Die Kreis-Engelassen werden hierdurch auf die im 21. Stücke des diesjährigen Amtsblatts enthaltenen Bekanntmachungen der Hauptverwaltung der Staatschulen vom 8. Mai c., sowie der königlichen Regierung zu Merseburg vom 15. ej., die Abrechnung der Zinscoupons Ser. V. zu den Preussischen Staatsanleihen von 1850 und 1852 und Ser. IV. zu den Preussischen Staatsanleihen von 1854 betreffend, aufmerksam gemacht.

Halle, den 20. Juli 1866

Der königliche Landrath des Saal-Kreises.

J. A.:

Der Kreis-Sekretär.  
Barth.

**Bekanntmachung.**

Zum öffentlichen meißbietenden Verkauf nachverzeichneter, zur Louis Berger'schen Concursmasse gehörigen Hölzer sind Termine anberaumt:

**1) zum 6. August d. J. von Vormittags 9 Uhr ab im Gasthose auf der Markt Köpzig:**

- 60 Kieferne Eichenklaffen,
- 19 Kieferne, buchene und birken Knüppelklaffen,
- 175 1/2 Kieferne Stodklaffen,
- 347 Schock kiefernes Reisholz,
- 37 1/2 Schock 14 1/2' lange Grubenbrett,
- 31 Schock 12-15' lange Latten,
- 514 Stück Telegraphenlängen,
- 665 Schock Staathölzer,
- eine Partie anderer Hölzer und
- 282 Stück stehende Kiefern.

**2) zum 7. August d. J. von Vormittags 10 1/2 Uhr ab in der Graul'schen Dampfschneidemühle zu Coswig:**

- eine Zanne, 92' lang, 16" stark,
- 393 Stück kieferne Bretter, 12-14 1/2' lang, 7/8" stark,
- 100 Stück kieferne Bergbohlen, 14 1/2' lang, 1 1/2" stark,
- 44 Stück kieferne und tannene Seitenbrett, 14 1/2' lang, 7/8" stark.

**3) zum 8. August d. J. von Vormittags 10 Uhr ab am hiesigen Bahnhofe:**

- 102 1/2 Schock 12-16' lange Latten,
- 104 Schock 9-14 1/2' lange, 1/2-3/4" starke kieferne Schnalbrätter,
- 3000 Stück 14' lange Mauersteinbrett,
- 90 Schock Staathölzer,
- 2 Schock Grubenbrett-Stangen,
- 8 Schock schwache Stangen,
- 3 Stück Eichen,
- 12 1/2 Schock Grubenbrett,
- 1 Schock Abreihhölzer für Gruben,
- 80 Klaffen kiefernes Scheltholz und eine Partie diverser anderer Hölzer.

**4) zu demselben Tage von Nachmittags 4 1/2 Uhr ab am Bahnhofe zu Witterfeld:**

- 247 Stück eichene Bahnschwellen und
  - 82 Stück eigenes Schwellholz.
- Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, wozu sofortige baare Zahlung gebührt.

Gräfenbainichen, den 24. Juli 1866.  
Der einseitige Concurs-Verwalter  
Paase.

Die Stelle eines confirmirten Schullehrers zu Vistersehra, Diöces Wittenberg, soll zum 1. October a. cr. anderweit befestigt werden. Die Stelle ist mit 150 Th. ercl. freier Wohnung dotirt. Qualificirte Bewerber wollen sich sofort unter Einreichung ihrer Zeugnisse hier melden.

Wartenburg, den 12. Juli 1866.  
Die Patronats-Vertretung.  
Wagner.

Eine Schenkewirtschaft, verbunden mit Tanzsaal und einigen Morgen Acker, wenn möglich in der Provinz Sachsen, wird zu pachten gesucht. Von wem? ertheilt W. Schröter, R. in Eßbejün b/Halle.

**Bekanntmachung.**

In unserem letzten Rechenschafts-Berichte ist im Auftrags-Bezirke Siebichen ein irrtümlich der Beitrag des Restaurateurs H. n. Heinrich in Witterfeld mit 10 Th. aufzuführen übersehen worden, welches wir hiermit nachträglich zur Kenntniss bringen.

Halle, den 26. Juli 1866.  
Directorium des Vereins im Saalkreise zur Verhütung von Verbrechen ic.  
Finsterwalder.

Das auf dem ehemals v. Ladenberg'schen Weinberge befindliche alte Expeditionsgebäude soll am **Mittwoch den 1. August Nachmittags 3 Uhr** an Ort und Stelle an den Meißbietenden gegen gleich baare Bezahlung zum sofortigen Abbruch verkauft werden.

Die Verwaltung der Grube Neuglück der Ver. ein bei Nietleben.



Unterzeichnete sucht ein Capital von 5-10,000 Th. zu 5 Procent Zinsen und 5 Procent Tantieme; oder einen Compagnon mit einer Capital-Einlage von 10,000 Th. zur Erweiterung eines schwunghaften Kohlen- und Kohlenstein-Geschäfts auf Grube Nr. 485 bei Köpzig-Wiedebach unweit Weissenfels.

Auch steht es dem Compagnon frei, ob er die Buchführung gleichzeitig mit übernehmen will. Hierauf Reflectirende wollen sich gefällig an meine Adresse wenden.

Weissenfels, den 26. Juli 1866.  
G. Sauer,  
Grubenbesitzer und Obersteiger,  
Naumburger Straße.

Auf dem Rittergut Schafstädt wird zum sofortigen Antritt ein Lehrling gesucht.

G. Püschler,  
Dekonomie-Inspcctor.

Ein guter zuverlässiger Diener wird womöglich zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten franco unter Beischluß der Atteste werden H. H. Zeitz poste restante erbeten.

Ein tüchtiger Hofmeister wird, womöglich zum sofortigen Antritt auf der herzoglichen Mehringen bei Aschersleben gesucht.  
G. Jordan,  
Inspector.

20 Bergleute erhalten bei gutem Lohn dauernde Arbeit auf der Braunkohlen-Grube "Alwine" b. Moll, und mögen sich darselbst beim Steiger Ludwig melden.

Ein tüchtiger Hofen-Schneider mit Maschine findet sofort dauernde Arbeit bei  
M. Albrecht,  
Markt im Rathhause.

Eine Pension für 3 Knaben im Alter von 6 bis 10 Jahren, wo dieselben Nachhilfe der Schularbeiten genießen können, wird gesucht. Gefällig Offerten unter C. H. bei Gd. Stückrath in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

**Auction.**

Die zur Johann Gottlob Beckerschen Concursmasse gehörige vollständige Einrichtung zu einer Holzschiffabrik nebst Lokomobile von 8 Pferdekraft und Instrumenten, meist noch in neuen guten Zustande, und ein Häuschen zur Aufstellung der Lokomobile, dieses zum Abbruch, sollen auf

den 24. August d. J. Vormittags 10 Uhr

in der Becker'schen Fabrik zu Wippra öffentlich an den Meißbietenden gegen sofortige Bezahlung in Preussischem Gelde verkauft werden.

Wippra, den 14. Juli 1866.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

**Obstverpachtung.**

Das Obst in den Plantagen des Ritterguts Bergfarnstedt an Äpfeln, Birnen, Nüssen, gute Sorten und theilweise sehr voll sitzend, soll aus freier Hand verpachtet werden.



**Pferdeschleppharken** in allen Breiten; **Göpel u. Dreschmaschinen** 1—4 pfebig; **Breitreuschmaschinen**, Leistungsfähigkeit 100 Schock pro Tag; **Drills** in allen Breiten und Reihenentfernung; **Guanostreumaschinen**; **Wanzlebener Pflüge** 2- u. 4sp.; **Eggen, Cultivatoren und Ringelwalzen** empfiehlt unter Garantie zu billigen festen Preisen  
**Abw. Tuatz in Halle a/S.**

So eben erschienen bei **Theobald Grieben** in Berlin, vorrätig **Halle** in der **Pfefferschen Buchhandlung**:  
**Fr. Cl. Gerke**, Verf. von „Kinderkrankheiten“ (5. Aufl.), „Frauenkrankheiten“ (3. Aufl.), „Geschlechtskrankheiten“ (3. Aufl.) u.

**Noth- und Hilfsbüchlein der Verwundeten.**

Schnelle u. gründliche Selbsthilfe bei  
Schuß-, Hieb- und Stichwunden  
ohne Arzt, Medicamente und Operationen  
nach den Prinzipien des Naturarzes Joh Schroth. 5 Sgr.

**Die wundärztlichen Krankheiten.**


Gründliche Heilung derselben ohne Arzt, Medicamente und Operationen  
nach den Prinzipien des Naturarzes Joh Schroth.  
Mit Rücksicht auf Selbstbehandlung. 25 Sgr.

Echten **rheinischen Traubenesig** empfiehlt  
**Th. Müller in Cönnern.**

Med. Dr. **BORCHARDT'S**  
**Kräuter-Seife**  
in Orig.-Päckchen à 6 Sgr.  
zur Verschönerung des Teints und  
erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit be-  
sonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.



Dr. Suin de Boutemard's  
**ZAHN-PASTA**  
in 1/4 u. 1/2 Päckchen à 12 u. 6 Sgr.,  
das billigste, bequemste und zuverlässigste  
Erhaltungs- und Reinigungsmittel  
der Zähne und des Zahnfleisches.



Prof. Dr. **LINDES**  
**Vegetab. Stangen-Pomade**  
à Original-Stück 7 1/2 Sgr.,  
erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und  
eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel.

Apotheker **Sperati's**  
**Italian. Honig-Seife**  
in Origin.-Päckchen à 5 u. 2 1/2 Sgr.  
als ein mildes, wirksames tägliches  
Waschmittel selbst für die zarteste Haut  
von Damen u. Kindern angelegentlich empfohlen.



Dr. **Hartung's**  
**Chinarinden-Oel**  
aus einer Abkochung der besten China-  
rinde mit balsamischen Oelen, zur Con-  
servirung und Verschönerung der Haare.  
(à 10 Sgr.)




Dr. **Hartung's**  
**Kräuter-Pomade**  
aus anregenden, nahrhaften Säften  
und Pflanzen-Ingredienzien,  
zur Wiedererweckung und Bele-  
bung des Haarwuchses;  
(à 10 Sgr.)



Unter Garantie der Aechtheit für  
**Halle a/S.** zu den Fabrikpreisen vorrätig bei  
**Theodor Loebeing**, früher **C. F. F. Colberg**, alter Markt Nr. 5, sowie  
auch für **Artern**: J. F. A. Pils, **Alleben**:  
Franz Meise, **Cöleada**: E. W. Brethschneider,  
**Cönnern**: Wilh. Eckstorm & Co., **Delitzsch**:  
L. Baldauf, **Düben**: J. H. Hoffmann, **Eilen-  
burg**: Lud. Nellen, **Eisleben**: Anton Wiese,  
**Gerbstedt**: Ferd. Bancke, **Heldrungen**:  
C. G. Locheer, **Herzberg**: Heinr. Scheer,  
**Hettstädt**: F. W. Protze, **Laucha**: Bernh.  
Sachse, **Leimbach**: G. Osterloh, **Merse-  
burg**: Garcke'sche Buchhandlung, **Querfurt**:  
G. E. Nägler, **Rosleben**: Otto Berthold,  
**Sangerhausen**: J. G. Töttler, **Schkeu-  
ditz**: C. Lindner, **Sömmerda**: F. W. Herbst,  
**Stolberg**: J. H. F. Feldhügel, **Torgau**: J.  
G. Schmidt, **Weissfels**: C. A. Günther,  
**Wettin**: Bravo Knauff, **Wittenberg**: F. A.  
Haberland, **Zeitz**: A. Hoch (Webel's Buchhdlg.  
und für **Zörbig** bei R. Kutzsch.

2 gute dänische Pferde,  
7 und 8 Jahr alt, fehler-  
frei, schwarzbraun, ohne  
Abzeichen, für schweres  
und leichtes Fuhrwerk, vor-  
züglich für Dekonomen passend, sind  
zusammen oder einzeln billig zu ver-  
kaufen Magdeburger Chaussee Nr. 11.



Am heutigen Tage eröffnete ich in meinem Hause gr. Ulrichsstraße Nr. 20 ein  
**Material-, Colonial- & Producten-Geschäft,**  
mit **Destillation** verbunden, unter meiner bisherigen Firma:  
**Erichson Fritzsche,**  
welches ich dem schätzbaren Wohlwollen eines geehrten Publikums hiermit angelegentlich empfehle.  
Mein Zweig-Geschäft gr. Ulrichsstraße Nr. 38 findet unbehinderten Fortgang.  
**Halle, den 26. Juli 1866.**  
**Erichson Fritzsche.**

**Gute reife Sauerkirschen ohne Stiele kauft Otto Thieme.**  
**500 Mille Cigarren**  
sind in ordinären sowie feinen Sorten per Casse billigst abzugeben.  
Leidzig, Moritzstraße Nr. 13, 2te Etage.

**Sauerkirschen ohne Stiele**  
kauft **F. W. Rüprecht**  
in Halle, gr. Schlamm 3.

Der wegen seiner vorzüglichen Wir-  
kung bei Magenleiden in so gute Aufnahme ge-  
kommene magensärfördernde

**Kräuter-Liqueur**  
des Apotheker **Lehmann** ist nur zu  
haben bei Herren **F. Laage & Co., W. L. Nitzsche, A. Lehmann** in Halle,  
**G. Hüther** in Ebbewin, **D. Knauf** in  
Wettin, **A. Köster** in Cönnern, **G. Schulze** in Delitzsch, **A. Goride** in  
Landsberg, **F. W. Heergefelle** in Zör-  
big, **Aug. Wiese** in Merseburg, **C. Hummel** in Lauchstedt, **C. Fromme**  
in Schafstedt, **H. Voelch** in Naum-  
burg, **F. C. Noemer** in Libra.

Apotheker **Lehmann's arom.**  
**Kräuter-Spiritus**, sichere Hilfe gegen  
**Gicht und Rheumatismen** aller Art,  
ist nur in obigen Depots echt zu haben.

**Halle** in der  
**Pfefferschen Buchhandlg.**  
ist zu erhalten:

**Wer war Herr von Beust?**  
**Wo ist unser König?**  
**Wie stehts mit unserem Lande?**  
Drei Zeitfragen, kurz erörtert von einem säch-  
sischen Staatsbürger. 2. Auflage. Preis 2 Sgr.  
Das Schriftchen hat bereits viel Beachtung  
gefunden. Die erste Auflage war in wenigen  
Tagen vergriffen.

**Rohr-Körbe**  
empfiehlt billigst  
**C. F. Ritter.**

Die besten und frischesten **Walzbonbon**  
von bekannter Güte gegen Husten nur bei  
**C. L. Helm**, Steinstraße.

**Stroh-Verkauf.**  
Krummes und langes, zu Seilen u. Häcksel,  
verkauft **C. Gruneberg**, Gefähr. Nr. 43.

**Cholera-Leibbinden,**  
für Kinder und Erwachsene, in weiß und cou-  
leur, von 5 Sgr. an bei  
**Friedr. Arnold** am Markt.

Ein Mädchen, welches sich als **Bier-  
mannsell** eignet, wird zu sofortigem An-  
tritt gesucht. Wo? zu erfragen bei **Ed.  
Stückrath** in der Exped. d. Zig.

Gebauer-Schwefel'sche Buchdruckerei in Halle.

**Thätige Agenten**  
für die Versicherungs-Branche werden bei hoher  
Provision engagirt.  
**W. Randel,**  
Königsstraße Nr. 8.

Ein zuverlässiger Hofmeister wird sofort  
gelucht. Gehalt 100 Th. Näheres Mannische  
Straße Nr. 15 in Halle a/S.

Ein großer Jagdhund im Alter von 1 Jahr  
ist zugekauft. Der Oberkörper desselben ist  
braun mit weißen Flecken. Bauch, Brust und  
Füße weiß und braun gepunktet. Schwanz-  
spitze weiß. Der Eigentümer kann denselben  
bei mir in Empfang nehmen.  
Rittergut Poptitz bei Alleben a/S.  
**Neumann**, Wirtschaft's-Inspector.

**Hall. Lehrerverein, Liederfranz** u.  
vereinigten Männerliedertafel Sonnabend  
Abends 8 Uhr Hauptprobe mit Director im  
Volksschulgebäude.

**Bienenzüchter-Verein**  
in Schkenditz  
den 5. August Nachmittags 2 Uhr.  
Tagesordnung: Rechnungslegung. Vorstands-  
wahl. Verlosung einiger ital. Bienenstöcke.  
Kleine Ausstellung einiger interessanter Gegen-  
stände der Bienenzucht.

**Freie Gemeinde in Halle.**  
Sonntag den 29. Juli Vormittags 9 1/2 Uhr  
im Saale des Herrn Landmann, ge. Brau-  
hausgasse Nr. 9, Vortrag von **Dr. Heßer.**

**Familien-Nachrichten.**  
**Entbindungs-Anzeige.**  
Gestern Abend 9 1/2 Uhr erreichte uns die  
zwar schwere aber glückliche Geburt eines man-  
tern Knaben.  
Halle a/S., den 27. Juli 1866.  
**Herrmann Dittler** und **Minna**  
geb. **Braune.**

**Todes-Anzeige.**  
Am 22. d. Mts. verschied nach kurzem Lei-  
den unser guter Sohn, Gatte, Vater und  
Schwiegerater, der Gutsbesitzer **Friedrich**  
**Wilhelm Schöley** in Lindenhayn, in  
einem Alter von 47 Jahren 7 Monaten und  
3 Wochen. Dies zur Nachricht den vielen Freun-  
den und Bekannten des theuren Entschlafenen  
mit der Bitte um stillen Beileid.  
Lindenhayn und Eilenburg,  
den 25. Juli 1866.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**



Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Berlin, Freitag d. 27. Juli. Der heute ausgegebene „Staats-Anzeiger“ enthält folgenden Allerhöchsten Erlaß:

„Da Ich den Wunsch hege, den Landtag persönlich zu eröffnen, und Aussicht vorhanden ist, daß dies nächste Woche geschehen kann, so hebe Ich den auf den 30. Juli festgesetzten Termin hiermit auf und behalte Mir die Bestimmung eines anderweitigen Termins vor.

Nicolausburg, d. 26. Juli 1866.

Wilhelm.“

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

hi-  
ag;  
le-  
zen  
  
ationen  
  
ein  
  
apfehle.  
g-  
?  
  
eme.  
  
ei höher  
tel,  
s.  
d sofort  
annische  
1 Jahr  
ben ist  
ust und  
chwanz  
enfelben  
ektor.  
anz u  
inadem  
ester im  
ein  
Uhr.  
rlands  
enwölker.  
Gegen-  
lle.  
9 1/2 Uhr  
Brau-  
weiser.  
en.  
uns die  
es man-  
anna  
zem Se-  
äter und  
riedrich  
yn, in  
aten und  
en Freun-  
chlasener  
enen.





Vertrag zu Nr. 177 der Reichs-Verordnung (im D. Schwedischen Vertrag).  
Galle, Schwedisch am 28. Juli 1800.

Christliche Kirche der Reichs-Verordnung

Berlin, Freitag d. 27. Juli. Der heute ausgegebene „Staats-Anzeiger“  
enthält folgende Mittheilungen:  
„Der Reichs-Verordnung über den Zustand der Reichs-Kirchen und Klöster  
ist vorzulegen. In dem nämlichen Reichs-Verordnung ist auch die  
auf den 30. Juli festgesetzte Termin bestimmt auf und welche die  
Einmündung eines anderweitigen Termins vor.“  
Nicolshagen, d. 20. Juli 1800.

„Wilhelm.“

Galle, Schwedisch am 28. Juli 1800.





# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politikches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreizehnpaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N<sup>o</sup> 173.

Halle, Sonnabend den 28. Juli  
Hierzu zwei Beilagen.

1866.

## Telegraphische Depeschen.

Paris, d. 25. Juli. Der „Abend-Moniteur“ konstatirt, daß Oesterreich nicht ohne schmerzliche Bitterung die Grundlagen des Friedens, welche seinen Austritt aus dem Bunde impliciren, angenommen hat.

München, d. 26. Juli. Unser Minister v. d. Pfordten hält unerschütterlich an dem altbairischen Programm fest, daß Baiern keinem Bunde beitreten könne, welchem nur eine deutsche Großmacht angehöre. Die Summe, welche Preußen aus den Kosten für die Anlage und Ausrüstung der Festungen Ulm, Rastatt und Landau zurückzufordern sich berechtigt halten könnte, würde sich übrigens nur auf etwa 10 Millionen Gulden belaufen. Der preussische Antheil an den Kosten der Gründung von Ulm und des Ausbaues von Rastatt wird auf 6 Millionen Gulden veranschlagt. Für Landau haben Preußen und der Bund keine erheblichen Leistungen aufzuweisen, weil Baiern bis vor einigen Jahren die Ausgaben für diese Festung allein bestritten hat.

## Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

### Ämtliche Nachrichten des litterarischen Bureau's.

Berlin, d. 26. Juli. Die Main-Armee unter General v. Manteuffel hat von Aichach aus ihre Operationen gegen Süden begonnen, und General v. Manteuffel meldet siegreiche Befehle seiner Avantgarde bei Bischofsheim und Werbach an der Tauber gegen vereinigte Württemberger und Badenser. Es scheint hiernach, als ob das 8. Bundes-Corps sich an das 7. (bairische) Corps angeschlossen habe.

### Wolff's Telegraphen-Bureau.

Nicolausburg, d. 23. Juli. (Verspätet eingetroffen.) Ein abermaliger, glänzender Erfolg der preussischen Waffen bei Blumenau, eine halbe Stunde nördlich von Pressburg, ist errungen. Das Treffen fand am 22. Juli statt, und stand Mittags 12 Uhr die Division Franz Ecki und die Brigade Schmidt vor Blumenau, die Brigade Bofe schon im Rücken des Feindes, bis wohin sie durch erfolgreiches Vorgehen gelangt waren, als von österreichischen Parlamentairen der Abschluß der Waffenruhe angekündigt und dadurch die Preußen in ihrem Siegeslaufe aufgehalten wurden. Wäre der Abschluß des Waffenstillstandes um diese Tageszeit nicht bekannt geworden, so würde das ganze 2. österreichische Corps (Graf Thun) und die Brigade Mondl (vom 10. Corps) gefangen genommen worden sein, denn die österreichischen Truppen mußten, um nach Pressburg hinein zu kommen, durch die preussischen Truppen hindurch desfiliren.

Nicolausburg, d. 24. Juli. Mit dem 22. Juli, Mittags 12 Uhr, ist die Waffenruhe eingetreten. Sämmtliche bis dahin erreichte Positionen werden innebehalten. Die Unterhandlungen auf dem hiesigen Schlosse dauern fort. Der König hat den Grafen Karolyi bereits empfangen. — Gestern hat der König die von hier abmarschirende Garde-Landwehr besichtigt.

Nicolausburg, d. 24. Juli, Abends. Heute Nachmittag ist der bairische Minister des Auswärtigen, Freiherr von der Pfordten, (in Begleitung eines österreichischen Offiziers durch die Vorposten) hier eingetroffen und im Galkhof zur Rose abgefliegen. Derselbe hat bald nach seiner Ankunft persönlich seine Karte bei dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck auf dem Schlosse abgegeben. Eine Zusammenkunft hat bisher nicht stattgefunden. Freiherr von der Pfordten soll durch den französischen Botschafter Wenebetti und den österreichischen Gesandten Grafen Karolyi eingeladen sein, hierher zu kommen.

Nicolausburg, d. 25. Juli. In dem Gefecht bei Blumenau vor Pressburg am 22. d. hatte der Feind abermaligen Verlust von circa 600 Mann, worunter 200 Gefangene. Der diesseitige Verlust erreicht nicht 100 Mann an Todten und Verwundeten. Unter den Todten

befanden sich die Lieutenants v. Rohrscheidt und v. Petersdorff vom 71. Regiment.

Die Demarcationslinie, welche die vor Wien sich gegenüberstehenden Heere vorerst fünf Tage lang einzuhalten haben werden, ist nicht bekannt, doch scheint sie für unsere Truppen von Stampfen in gleicher Entfernung (2 Meilen) parallel der Donau aufwärts zu gehen. Gegenüber von Wien scheint Bagram noch im diesseitigen Bereich zu liegen. Führt also die Waffenruhe nicht zu einem längeren Waffenstillstand, so werden kaum zwei Stunden nach Ablauf derselben Zusammenstöße auf allen Punkten der Aufstellung erfolgen können. Nach Paris gerichtete Briefe aus Wien wollen wissen, daß es den Oesterreichern mit der Vertheidigung ihrer Reichshauptstadt gar nicht sehr ernst sei, indem sie durch ein zähes Festhalten der Stellung bei Ungarn abgesehen zu werden vermögen, was für die österreichische Armee ein großer Vortheil wäre, wenn sie sich demnach (?) concentriren und von da die rechte Flanke manövriren. Es kann eine verlorene Schlacht zum Rückzuge nach Steyermark, der Lage Prag's nach der bringen und die Befestigung der Stadtfrage machen. Die Folge der Mittheilungen Thatsächlich statt einer Schlacht bei Wagram zu erwarten haben werden — nicht den Waffenstillstand

Er. Majestät des Königs dem der gestrige Tag durchgehen sein würde, daß Se. Majestät die Befehle des Fürstentums zurückgekehrt war, — sollte der gestrige Abend sah man einen Stabswache auf dem Hof der Hofstraße nach Wien abfahren. Der kaiserliche Waffenstillstand erst am Kaiserlich französische Botschafter österreichischer Bevollmächtigter dann der Kaiserlich österreichischer Kriegs-Minister, — der in Berlin, der Attaché des kaiserlich österreichischen Botschafts in Wien, von Brenner hier ein. Die Herren kamen in drei Wagen. Sie fuhren erst auf das Schloß, stiegen dann aber in dem Quartier ab, wo bisher Prinz Reuß in der Stadt gewohnt hatte. Am Abende hatte Graf Karolyi eine Konferenz mit dem Minister-Präsidenten Grafen Bismarck.

Aus Aichach vom 22. Juli wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Die aus ihren Cantonnements bei Frankfurt herbeigezogenen Truppen, welche in Aichach nicht alle haben Platz finden können, bivouaciren im weiten Umkreise um Aichach. Es liegt hier das Corps des jetzigen Höchstkommandirenden v. Manteuffel und die Division Beyer; zu ihnen stiegen gestern und heute noch das neu errichtete Jäger-Bataillon Nr. 9, sehr schön mit ganz neuen Sachen ausgerüstete Leute, Landwehr-Gusaren (Aicherleben) und zwei Garde-Regimenter. Rechnet man hierzu noch die Oldenburger, Bremer, Lippe-Deinholzer und hessisch bad auch die Braunschweiger, so besitzt unsere Main-Armee jetzt eine den Baiern und Bundesstruppen wohl entsprechende Stärke. Um Irrthümer und Verwechslungen der Truppen

